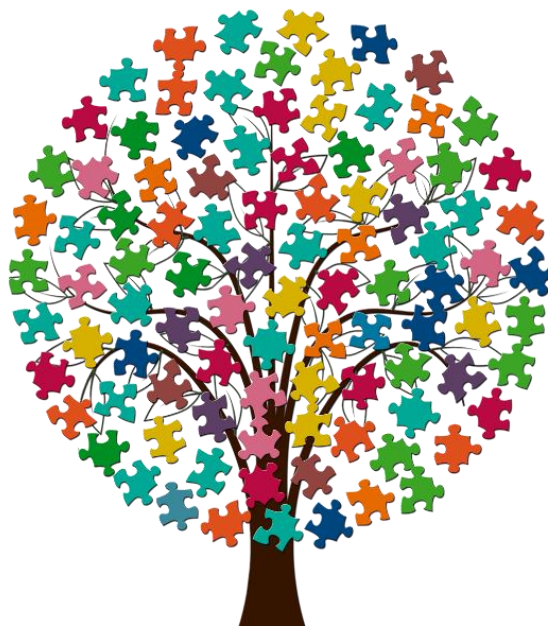


Unsere Konzeption



Der pädagogische Leitfaden des
Kinderhauses Buch.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Vorwort	4
1. Allgemeines	5
1.1. Die Geschichte des Kinderhauses.....	5
1.2. Daten und Fakten zur Einrichtung.....	6
1.3. Besonderheiten der Einrichtung	8
1.4. Lebenssituation und Bedürfnisse von Kindern und Familien im Einzugsgebiet.....	9
2. Träger – Leitung – Personal.....	10
2.1. Zusammenarbeit mit dem Träger	10
2.2. Zusammenarbeit im Team	11
2.3. Leitung.....	12
2.4. Qualifizierung	13
2.5. Kindertagesstätte als Praktikums- und Ausbildungsort	13
3. Kinder	14
3.1. Pädagogische Grundausrichtung.....	14
3.1.1. Bild vom Kind.....	14
3.1.2. Kindgerechte Bildung	15
3.1.3. Haltung der pädagogischen Fachkraft.....	16
3.1.4. Partizipation	17
3.1.5. Freies Spiel.....	18
3.1.6. Raumkonzept.....	19
3.1.7. Naturpädagogik.....	21
3.2. Tagesablauf	22
3.2.1. Essen.....	23
3.2.2. Schlafen und Mittagsruhe	24
3.2.3. Pflege.....	24
3.3. Übergänge gestalten	25
3.3.1. Ein- und Umgewöhnung.....	26
3.3.2. Übergang in die Grundschule.....	27
3.4. Vielfalt und Unterschiedlichkeit – Inklusion.....	28
3.4.1. Kinder mit Inklusionsbedarf	29



3.4.2.	Kinder mit Migrationshintergrund	30
3.4.3.	Gender – Geschlechterspezifische Gestaltung der Bildungsprozesse.....	30
3.5.	Planung und Reflexion.....	31
3.6.	Beobachtung und Dokumentation, Portfolio	33
3.7.	Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans	36
4.	Eltern	43
4.1.	Erziehungspartnerschaft	43
4.2.	Aufnahmeverfahren	44
4.3.	Elterngespräche.....	44
4.4.	Elternbeirat.....	45
4.5.	Elterninformation	46
4.6.	Angebote für Eltern	47
4.7.	Angebote von Eltern für Kinder.....	47
5.	Vernetzung und Kooperation	49
6.	Öffentlichkeitsarbeit.....	51
7.	Mittel und Ressourcen	53
7.1.	Umgang mit vorhandenen Ressourcen	53
7.2.	Umgang mit Gefährdungssituationen	54
7.3.	Meldepflicht gemäß §47 SGB VIII.....	56
7.4.	Auskunft zur Buch- und Aktenführung.....	58
8.	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	59
8.1.	Kontinuierliche Verbesserung	59
8.2.	Befragungen	59
8.3.	Beschwerdemanagement.....	60
	Quellenverweis.....	64
	Anhang	65

Vorwort

Nichts beschreibt unser Leben besser als ein Puzzleteil. Leert man ein Puzzle vor sich auf dem Tisch aus, sehen alle Teile auf den ersten Blick gleich aus. Doch schaut man näher hin, erkennt man, dass einige einfarbig oder bunt sind, dass manche Ecken und Kanten haben sowie verschiedene Ein- und Ausbuchtungen. Sie sind alle individuell. Aber auch alle sind sie ein Teil eines Ganzen. Diesen Blickwinkel gilt es auf unser Leben zu übertragen und wertschätzend anzunehmen.



Wir sind nicht alle gleich, wir sind alle anders.

Das Puzzleteil soll als Symbol unsere Konzeption begleiten. Es steht für Individualität, Vielfalt, Partizipation, Kompetenz, Entwicklung und einen genauen Blick. Diese Aspekte versuchen wir als pädagogische Fachkräfte im Kinderhaus professionell zu berücksichtigen, zu achten und umzusetzen. Auf diesem Weg begleiten wir die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung, unterstützen sie in ihrer Selbstständigkeit und ermuntern sie, sich an ihrem Leben aktiv und selbstbewusst zu beteiligen.

1. Allgemeines

1.1. Die Geschichte des Kinderhauses

Wir schreiben das Jahr **1991**. Der Bedarf an Kindergartenplätzen im Neubaugebiet der Max-Eyth-Straße steigt und die Gemeinde reagiert mit dem Bau des Kinderhauses am Theodor-Heuss-Platz.

Im **Mai 1992** wird das Kinderhaus eröffnet. Als zweite Einrichtung im gesamten Bodenseekreis bietet das Haus eine Ganztages- und Hortbetreuung an. Dieses Angebot wurde anfänglich von 52 Regelkindern und elf Tageskindern in Anspruch genommen.

Im Jahr **1997** zum Tag der offenen Tür zählte das Kinderhaus bereits 103 Kinder, davon 13 Ganztageskinder und 18 Hortkinder.

2003 entsteht eine Gruppe mit naturpädagogischem Schwerpunkt in der damaligen Hauptschule Buch. Diese Gruppe zieht **2005** in das Kinderhaus und die Außengruppe wird geschlossen.

2006 ist der Startschuss für die erste U3 Gruppe im Kinderhaus. Zunächst besuchen vier Kinder die Krippengruppe.

Im Jahr **2009** werden bereits 70 Mittagessen in der hauseigenen Küche zubereitet.

2012 feiert das Kinderhaus Geburtstag. 20 Jahre sind seit der Eröffnung vergangen.

Das Kinderhaus wächst. Nicht nur an Jahren, sondern auch an Größe. Im **Februar 2013** werden die neuen Räume der Krippe eingeweiht. Damit reagiert das Haus auf veränderte Lebenssituationen junger Familien.

2014 beschäftigt das Kinderhaus inzwischen 30 Mitarbeiterinnen, die für die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern von einem Jahr bis zu zehn Jahren zuständig sind.

2016 zieht der Hort in die Grundschule Kehlen. Das Kinderhaus wird Bildungseinrichtung für Kinder von einem Jahr bis zum Schuleintritt.

Das Kinderhaus wird um eine reine Waldgruppe, die Wurzelkinder erweitert. **2018** starten die „Wurzelkinder“ im Brochenzeller Wald.

Aufgrund des erhöhten Bedarfs an Kindergartenplätzen wird **2019** eine weitere Gruppe für drei bis sechs Jährige vorübergehend im Bildungszentrum eröffnet. Diese Gruppe zieht im September **2021** in die neue Kita an der Schussen. Da die Kindergartenplätze dennoch nicht ausreichen, wird die Gruppe im Januar **2022** wieder eröffnet.

Ende **2022** lösen sich die „Wurzelkinder“ vom Kinderhaus ab und werden ein eigenständiger Kindergarten.

Im März **2025** wird eine Krippengruppe geschlossen, da es an ausreichend Anmeldungen fehlt. Zum neuen Kindergartenjahr **2026/27** zieht die Gruppe, die im Bildungszentrum untergebracht war ins Kinderhaus, somit hat das Kinderhaus zu diesem Zeitpunkt eine Größe von 4 Krippen- und 4 Kindergartengruppen.

Wir freuen uns auf die nächsten Jahre und die kommenden Ereignisse, die uns mit Herz, Hand und Kopf zur Weiterentwicklung motivieren.

1.2. Daten und Fakten zur Einrichtung

Träger

Das Kinderhaus als eine kommunale Kindertageseinrichtung wird von der Gemeinde Meckenbeuren getragen.

Gemeinde Meckenbeuren

Theodor-Heuss-Platz 1

88074 Meckenbeuren

www.meckenbeuren.de

Kinderhaus Buch

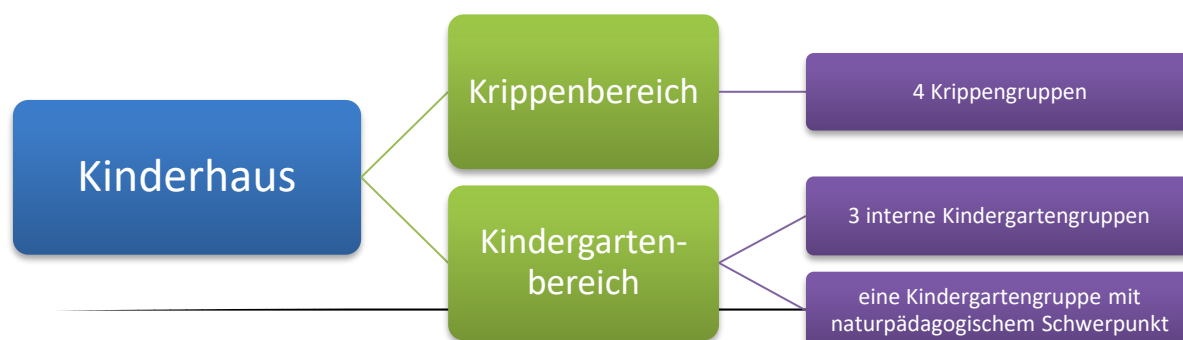
Theodor-Heuss-Platz 2

88074 Meckenbeuren

www.meckenbeuren.de

Betreuungsform

Das Kinderhaus gliedert sich in acht Gruppen, die sich in Krippen- und Kindergartenbereich aufteilen. Der Krippenbereich umfasst vier Krippengruppen, der Kindergarten besteht aus drei internen Kindergartengruppen und einer Kindergartengruppe mit naturpädagogischem Schwerpunkt.



Betreuungsmodelle und Gebühren

Elternbeiträge in den Kindertageseinrichtungen für das Kindergartenjahr ab 01.09.2025

Kinderhaus Buch						
Betreuungsmodell (Gebührenverzeichnis)	Betreuungstage	Betreuungszeiten	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 und mehr Kinder
Verlängerte Öffnungszeit (VÖ) 35 Std /Woche	Montag bis Freitag	7.00 - 14.00 Uhr	233,00 €	180,00 €	123,00 €	42,00 €
Ganztagesbetreuung 40 Stunden / Woche	Montag bis Freitag	Frei wählbare Wochentage nach Verfügbarkeit Drei Tage vormittags: 7.00 – 14.00 Uhr Zwei Tage ganztags 7.00 – 16.30 Uhr	267,00 €	205,00 €	141,00 €	48,00 €
Ganztagesbetreuung (GT) 5 Tage 46 Stunden/ Woche	Montag bis Donnerstag Freitag	7.00 – 16.30 Uhr 7.00 – 15.00 Uhr	307,00 €	236,00 €	162,00 €	55,00 €
Kinderkrippe U3 HT (5Tage HT max.27,5 Std.)	Montag bis Freitag	7.00 – 12.30 Uhr	353,00 €	263,00 €	177,00 €	70,00 €
Kinderkrippe U3 VÖ (5 Tage VÖ max. 35 Std.)	Montag bis Freitag	7.00 – 14.00 Uhr	600,00 €	446,00 €	301,00 €	119,00 €
Kinderkrippe U3 – 40 Stunden/Woche	Frei wählbar nach Verfügbarkeit: 2 Tage lang/ 3 Tage kurz	Lange Tage: 7.00 -16.30 Uhr Kurze Tage: 7.00 – 14.00 Uhr	685,00 €	509,00 €	344,00 €	136,00 €
Kinderkrippe U3 – 5 Tage 46 Stunden/ Woche	Montag bis Donnerstag Freitag	7.00 – 16.30 Uhr 7.00 – 15.00 Uhr	788,00 €	586,00 €	396,00 €	156,00 €

Verpflegungsgeld für Imbiss und Getränke

Das monatliche Verpflegungsgeld beträgt in der Krippe: HT:4,00€, VÖ:5,00€, VÖ/GT:7,00€, GT: 9,00€.

Das monatliche Verpflegungsgeld beträgt im Kindergarten: VÖ: 6,00€, VÖ/GT: 8,00€, GT 10,00€.

Essensgebühr:

Kindergarten	5 Tage: 94€	4 Tage: 75€	3 Tage: 57€	2 Tage: 38€	1 Tag: 19€
Krippe	5 Tage: 69€	4 Tage: 55€	3 Tage: 41€	2 Tage: 27€	1 Tag: 14€

Öffnungszeiten

Das Kinderhaus öffnet seine Türen um 07.00 Uhr und bietet Betreuungszeiten von Montag bis Donnerstag bis 16.30 Uhr und am Freitag bis 15.00 Uhr an.

Schließtage

Das Kinderhaus hat 31 Schließtage, diese orientieren sich an den Schulferien. Hinzukommen ein Reinigungstag vor und ein Planungstag nach der Sommerschließzeit sowie ein Tag für den Betriebsausflug der Gemeinde und zwei pädagogische Tage. Alle Schließtage werden rechtzeitig bekannt gegeben.

1.3. Besonderheiten der Einrichtung

Angefangen mit der zentralen Einbettung in die Gemeinde Meckenbeuren besticht das Kinderhaus maßgeblich durch seine Größe und der damit verbundenen Vielfalt, die dem Haus eine Fülle an unterschiedlichsten Möglichkeiten bietet.

Diese Möglichkeiten spiegeln sich zum einen in dem Angebot der Gruppen wider. In den Hausgruppen sind im Krippen- wie auch im Kindergartenbereich jeweils eine Gruppe mit Schwerpunkt Naturpädagogik integriert.

Größe und Vielfalt des Kinderhauses finden sich zudem in den Räumlichkeiten wieder. Die Kinder haben die Chance ihren Interessen und Fähigkeiten in einer Kinderküche, einem Atelier, einem großen Bewegungs- oder Entspannungsraum, einem Krippen-Bewegungsflur sowie den verschieden eingerichteten Flurecken nachzugehen. Hinzu kommt ein kindgerecht gestalteter und naturnaher Garten, der zum Sandeln, Rennen, Verstecken, Rutschen, gemeinsamen Spielen, Erforschen und vielem mehr einlädt.

Zum anderen besteht ein großes Kooperationsnetzwerk, auf das das Kinderhaus zurückgreifen kann. Hervorzuheben sind hier die Kooperation mit den Grundschulen mittels einer Kooperationsfachkraft und die fachliche Unterstützung bei kindlichen Entwicklungsfragen, durch eine Heilpädagogin.

Überdies besteht die Mitnutzung der angrenzenden Turnhalle des Bildungszentrums, um psychomotorische Aspekte in den Alltag der Kinder einfließen zu lassen.

Die Nähe zur Bücherei und die bestehende Zusammenarbeit fördern die unterschiedlichen Literacy-Kompetenzen und den Spaß an Büchern und Bildern. Dazu wird das Kinderhaus durch die Kooperation mit dem Sprachheilzentrum unterstützt.

Mit Hilfe einer kompetenten Leitungsebene und einem motivierten Team wird die Größe und die Vielfalt überblickt, reflektiert und gemeinschaftlich zusammengehalten.

1.4. Lebenssituation und Bedürfnisse von Kindern und Familien im Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet des Kinderhauses erschließt sich aus den Ortsteilen der Gemeinde Meckenbeuren - dazu zählen Meckenbeuren, Brochenzell, Kehlen, Lochbrücke und Liebenau. Mit circa 13.500 Einwohner und einer Fläche von circa 31,9 km² ist Meckenbeuren die größte ländliche Gemeinde Oberschwabens.

Trotz der ländlichen Einbettung Meckenbeurens ist hier eine Schere der sozialen Gegebenheiten zu erkennen. Die Gemeinde Meckenbeuren wirkt dieser Situation durch eine Vielzahl an sozialen Einrichtungen und Möglichkeiten professionell entgegen. Die Organisation eines „Bürger-Taxis“ ermöglicht die flexible Mobilität in der Gemeinde sowie die Teilnahme am Familien-Treff, der Musikschule, dem Kinderturnen sowie dem Besuch der Bücherei. Diese Begebenheiten eröffnen einen sozialen wie auch kulturellen Kontakt und Austausch.

Als Kindertageseinrichtung bietet das Kinderhaus seinen Familien einen Treffpunkt, an dem sich Kinder und deren Familien kennenlernen. Über den Weg der Freundschaft können sich verschiedene Familien sozial, kulturell und herzlich miteinander verbinden. Auf diese Weise werden Brücken des sozialen Miteinanders und kulturellen Verständnisses entwickelt und die Lebenssituation der Familien in Meckenbeuren positiv beeinflusst.

2. Träger – Leitung – Personal

2.1. Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Gemeinde Meckenbeuren ist der Träger des Kinderhauses. Das Amt für Bildung und Betreuung der Gemeinde Meckenbeuren ist für die Belange des Kinderhauses zuständig. Die Zu-



sammenarbeit baut auf demokratische Werte und einem stetigen Informationsfluss, der mit Hilfe von geregelter Organisation und übersichtlichen Strukturen auf kurzen Wegen gehalten wird. Der arbeitsrechtliche Weg führt über den Personalrat – das ist Teil des demokratischen Gefüges unseres gesetzlichen Arbeitsrechts.

Der Träger übernimmt die Beitrags- und Essensabrechnungen und trifft in Zusammenarbeit mit den Leiterinnen die Personalentscheidungen.

Hinzukommt die jährliche Kita-Bedarfsplanung, die von Träger und Leitungen organisiert wird.

Bei regelmäßigen Treffen zwischen Träger und Einrichtungsleitungen wird zur Erfüllung des pädagogischen Auftrags über aktuelle Themen informiert und Beschlüsse werden formuliert und ausgehandelt.

Der Träger hat eine beratende und unterstützende Funktion und ist zuständig für die kontinuierlichen Verbesserung der materiellen und räumlichen Bedingungen sowie für die Klärung von Rechtsfragen. Für die Qualitätsentwicklung des Kinderhauses stellt der Träger pädagogische Tage, Fortbildungen und Supervisionsstunden zur Verfügung. Mit einem offenen Ohr steht der Träger für einrichtungsinterne und in höherer Instanz einrichtungsexternen Angelegenheiten zur Seite.

2.2. Zusammenarbeit im Team

*Gehe ich vor dir, dann weiß ich nicht,
ob ich dich auf den richtigen Weg
bringe. Gehst du vor mir, dann weiß
ich nicht, ob du mich auf den richtigen
Weg bringst. Gehe ich neben dir, wer-
den wir gemeinsam den richtigen Weg
finden.*

– Afrikanisches Zitat

Unsere Zusammenarbeit wächst aus dem Vertrauen zueinander, der Ehrlichkeit, der Fachkompetenz, einer Prise Humor und dem Spaß am Leben und mündet in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern.

Die Zusammenarbeit im Team organisiert sich mit Hilfe von morgendlichen Kurzbesprechungen, dem Blitzlicht, täglichem Austausch, wöchentlichen Teamsitzungen und den gemeinsamen pädagogischen Fortbildungstagen.

Mittels verbindlicher Absprachen und überschaubaren Listen geben wir uns gegenseitig Hilfeleistung. Wir vertreten uns bei Krankheit und stellen uns dabei flexibel auf die zu vertretenden Aufgaben ein.

Um die Zusammenarbeit zu stärken haben wir die Möglichkeit einer kollegialen Beratung sowie systemisch basierten Teamgesprächen. Am jährlichen Betriebsausflug sowie einer Gemeinde-Weihnachtsfeier, einer Kinderhaus-Weihnachtsfeier, an lockeren Stammtischen und

einer Kindergartenjahr-Abschlussfeier genießen wir das Zusammentreffen aller Fachbereiche und finden auf einem anderen Weg zusammen.

2.3. Leitung

Das Kinderhaus wird aufgrund seiner Größe und Vielfalt von zwei Leitungen geführt. Die Hauptleitung trägt mit 100% Freistellung die Verantwortung für das gesamte Haus und wird von einer stellvertretenden Leitung, die zu 65% freigestellt ist, unterstützt und in Abwesenheit vertreten. Die Fülle an Aufgaben wird in offener und ehrlicher Zusammenarbeit bewältigt. Mittels eines klaren Ablaufs der vielfältigen Leitungsaufgaben fungiert die Leitungsebene als ein Team, das partizipatorisch und professionell für die Ziele des Hauses entscheidet. Es findet ein regelmäßiger Austausch statt, um Absprachen zu treffen, den Überblick über das gesamte Haus zu behalten und als Ansprechpartner kompetent zur Seite stehen zu können. Die Leitungen haben stets ein offenes Ohr für Träger, Eltern, Mitarbeiter und auch Kinder. Diese offene Haltung führt zu einer angenehmen Atmosphäre und einem gemeinschaftlichen Arbeitsklima. Eine klare Linie stärkt den Rücken der Mitarbeiter und gibt ihnen Halt und Sicherheit, um ihre pädagogische Arbeit weiterzuentwickeln. Dabei ist dem Leitungsteam eine gelebte Fehlerkultur wichtig, um das Vertrauen zu haben, sich neuen Dingen zu öffnen und um aus Erfahrungen lernen zu dürfen. Eine wertschätzende und professionelle Kritikfähigkeit auf beiden Seiten spielt hier eine bedeutende Rolle.

Weitere Aufgaben der Leitungen beziehen sich auf:

- die Mitarbeiterführung wie Mitarbeitergespräche (Aufgaben: Förderung, Zielsetzung und Motivation), Planung von Teamsitzungen, Organisation pädagogischer Tage, Stärkung der Zusammenarbeit,
- pädagogische Aufgaben, um Haltungen zu reflektieren und Entwicklungen im pädagogischen Alltag zu fördern,
- Kommunikations- und Beschwerdemanagement,
- die Elternarbeit, die ein offenes und professionelles Miteinander beinhaltet,
- die Organisation von Elternbeiratssitzungen, Bewerbungsgesprächen

- die Kooperation mit Schulen, öffentlichen Institutionen
- Selbstmanagement, das die Arbeitsorganisation, das Zeitmanagement und Reflexion der eigenen Rolle sowie Fortbildungen beinhaltet

2.4. Qualifizierung

Das Kinderhaus besteht aus einem multiprofessionellen Team, das sich stets durch Fortbildungen und pädagogische Tage weiterentwickelt. Das Team von Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen wird durch Kindheitspädagogen, Heilpädagogen und Kooperationen wie Logopädie, Ergotherapie beziehungsweise Sprachheiltherapeuten, frühkindliche Musikerziehung und Frühförderung ergänzt. Die pädagogische Arbeit profitiert von dieser Zusammensetzung, da der Zugang zu anderen Bildungsbereichen und Ansprechpartnern erweitert wird. Das Kinderhaus lebt von seiner Vielfalt und das zeigt sich auch in seiner Qualifizierung.

2.5. Kindertagesstätte als Praktikums- und Ausbildungsort

Das Kinderhaus bietet eine Vielzahl von Praktikums- und Ausbildungsmöglichkeiten. Junge Menschen, Einsteiger oder Umsteiger können das Berufsfeld der fröhpädagogischen Arbeit kennenlernen oder in der Ausbildung erlernen. Dazu sind folgende Praktika und Ausbildungen in den Bereichen Kindergarten, Krippe und Waldkindergarten denkbar:

- Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)
- Berufsorientierte Praktika
- Boys-Day
- Berufskolleg
- PIAusbildung
- Anerkennungsjahr
- Studenten der Elementarpädagogik.

Jede/r Praktikant/in bekommt eine Anleitung an die Seite gestellt, die als verlässlicher Ansprechpartner dient. In regelmäßig stattfindenden Anleitersgesprächen werden Aufgaben geklärt und reflektiert, Ziele gesetzt und Fragen beantwortet. Die Anleitung kann sich mittels

Mentoren-Fortbildung und in Praxisanleitertreffen themenbezogen informieren und weiterbilden. In einem regelmäßigen Praktikanten-Blitzlicht haben die Praktikanten und Auszubildenden die Chance sich in gemeinsamer Runde mit der Leitung auszutauschen. Durch dieses Treffen möchten wir den Auszubildenden die Wertschätzung und Anerkennung entgegenbringen, die sie für uns haben. Hier werden auch allgemeine Themen des Hauses angesprochen und die pädagogische Arbeitsweise reflektiert.

Das Kinderhaus steht Praktikanten und Auszubildenden offen gegenüber und nutzt den Input von außen gerne für die Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit. Im Rahmen der Möglichkeiten werden Auszubildende in Absprache mit dem Träger übernommen.

3. Kinder

3.1. Pädagogische Grundausrichtung

Unsere pädagogische Grundausrichtung orientiert sich am Gedanken der Partizipation und stellt das Kind in den Fokus unserer pädagogischen Handlungen.

In den folgenden Kapiteln werden aufgrund von entwicklungsbedingten Gegebenheiten zwischen Krippe und Kindergarten differenziert. Dabei umfasst der Kindergarten die hauseigenen Kindergartengruppen sowie die Übergangsguppe „Schwanengruppe“, da die einzelnen Aspekte der pädagogische Grundausrichtung im Tagesablauf in gleicher Weise umgesetzt werden. Die Schwanengruppe wird dabei eingruppig geführt und befindet sich in den gegenüberliegenden Räumlichkeiten des Bildungszentrums Meckenbeuren.

3.1.1. Bild vom Kind

Ein Kind ist ein kompetentes und soziales Wesen. Es ist von Geburt an neugierig, forschend, wissbegierig, liebes- und beziehungsbedürftig. Kinder sind einzigartige Persönlichkeiten mit individuellen Interessen und Bedürfnissen.

Ein Kind ist ein Spiegel seiner Erlebnisse und Erfahrungen, der beachtet und wertgeschätzt wird.

Unser Bild vom Kind legt den Grundstein für unsere pädagogische Grundhaltung.

3.1.2. Kindgerechte Bildung

Die sicheren und vertrauensvollen Bindungen zu Bezugspersonen sind für Kinder die Basis einer optimalen Lernumgebung. Dazu gehört das Vertrauen der Fachkraft in die Fähigkeiten der Kinder, um bildende Freiräume zu schaffen. Denn Bildung braucht Freiraum und Zeit zur freien Entfaltung, damit Kinder die Freude am Lernen entdecken.

Lernen ist ein ganzheitlicher Prozess, der ein Zusammenspiel verschiedener Lernprinzipien voraussetzt, um eine gesunde Entwicklung des Kindes zu ermöglichen.



Ohne Druck und Erwartungen kann das Kind von sich aus Freude am Lernen entwickeln. Schlüsselsituationen werden von den Erziehern beobachtet, begleitet und für weitergehende Bildungsarbeit genutzt. Kinder lernen spielerisch durch eigene Erfahrungen und Selbsttätigkeit. Die aktive Wahrnehmung der kindlichen Lebenswelt bietet Möglichkeiten der Sinneserfahrung und der Nachahmung. Diese Erfahrungen finden auf der taktilen, visuellen, auditiven, gustatorischen, olfaktorischen, kinästhetischen und vestibularen Wahrnehmungsebene statt und stärken die ästhetische Bildung.

Die ästhetische Bildung beschreibt die Entwicklung und Differenzierung der Wahrnehmung. Dabei geht es um die Ausbildung von Wahrnehmungsfähigkeiten, mit dem Ziel, den Kindern die aktive Aneignung und Verarbeitung ihrer Umwelt zu ermöglichen. (vgl. Vollmer 2012: Ästhetische Bildung)

Hierbei liegt der Fokus auf einer bewussten Raumgestaltung, um Reizüberflutung zu vermeiden und sinnesfördernde Impulse zu setzen.



Die Themen der Kinder entstehen aus Beobachtungen und Gesprächen zwischen Fachkräften und Kindern und orientieren sich an deren Lebens- und Erlebniswelt. Diese Themen greifen wir als Fachkräfte auf und füllen sie gemeinsam mit Leben und Wissen. Mit Hilfe von Visualisierungen werden Entscheidungsprozesse in Gang gesetzt.

Daraus folgen die Prinzipien der Individualisierung und Differenzierung, bei denen das individuelle Lerntempo des Kindes im Vordergrund steht.

Durch stetige Wiederholungen, durch Rituale, Anregung der intrinsischen Motivation, Erfolg und auch Misserfolg verinnerlichen die Kinder diesen Lerninhalt und erweitern ihre Fähigkeiten.

Mittels Beobachtungen, Elterngesprächen und der Portfolioarbeit können die Entwicklungen und die Bedürfnisse der kindlichen Bildungsprozesse reflektiert und gefördert werden.

3.1.3. Haltung der pädagogischen Fachkraft

Die pädagogische Haltung der Fachkraft spiegelt sich in vielfältigen Situationen des Alltags wider und beeinflusst das kompetente Handeln in großem Maße.

Die Grundhaltung, die auf Motivation, Wertschätzung, Respekt und professioneller Distanz basiert, stellt das Grundgerüst der pädagogischen Haltung dar. Im Vordergrund steht die partizipative Haltung, die Freiräume und Entscheidungsmöglichkeiten schafft. Hierbei ist die pädagogische Fachkraft stets authentisch, empathisch, teamfähig, vorurteils- und machtbewusst.

Mit Hilfe von Offenheit, Ehrlichkeit, Humor, Stärkenorientierung und der Fähigkeit zur Veränderung können wir den Kindern auf Augenhöhe begegnen und ihnen eine klare und sichere Linie unseres Handelns bieten.

Ausgerichtet auf das Wohl des Kindes arbeiten wir achtsam und verantwortungsvoll mit den Kindern, deren Familien sowie mit uns selbst. Dabei besitzt die Fachkraft die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen und zur Selbstreflexion, um das eigene Handeln stets im Auge zu

behalten. Durch dieses Vorbildverhalten unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung und in ihrem individuellen Lernverhalten.

Anhand von Rückmeldungen seitens der Kinder und der Elternschaft, Teamreflexionen, kollektiver Beratung, einer geringen Personalfuktuation sowie einer Imageanalyse können wir die pädagogische Haltung und das damit verbundene pädagogische Handeln evaluieren und stets der Entwicklung und der Aktualität reflektiert anpassen.

3.1.4. Partizipation

Der Begriff Partizipation gewinnt in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung und gesetzlicher Voraussetzung im Leben einer Kindertageseinrichtung.

Für uns beginnt Partizipation mit der Information und mündet in die Vorstellung von Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Teilhabe. Das Ziel von Partizipation bezieht sich auf die Rechte der Kinder (SGB VIII §8b) und die damit verbundene Achtung und Wertschätzung. Hierbei wird Partizipation gemeinsam und vorbildlich gelebt. Partizipation bedeutet ein Mehr an Eigenverantwortung, Einstehen für die eigene Meinung und ein Gefühl von Gemeinschaft. Auf diese Weise haben die Kinder die Möglichkeit ein Demokratieverständnis zu erlangen und dieses auch zu leben.

Die Umsetzung der Partizipation basiert auf der Grundhaltung des Fachpersonals. Diese Grundhaltung beinhaltet Geduld, Akzeptanz, Selbstreflexion und Empathie. In regelmäßigen Abständen reflektieren wir als pädagogischen Fachkräfte im Team oder in Einzelgesprächen die eigene Haltung und das pädagogische Handeln. Mithilfe vielfältiger Methoden werden die Bedürfnisse, Anregungen und Beschwerden der Kinder wahrgenommen, partizipativ diskutiert und umgesetzt.

In der Krippe steht die Mitbestimmung im Alltag, die Abstimmung und die Beobachtung im Vordergrund.

Für den Kindergarten und der Übergangsgruppe werden zusätzlich Kinderkonferenzen sowie Projektgruppen fokussiert.

Die aktive Auseinandersetzung mit Partizipation wird vor allem durch unser Beschwerde-Management, die wachsende Problemlösekompetenz der Kinder sowie die Einforderung der Kinderrechte deutlich.

Partizipation ist der Anker in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Sie ist die Basis für die Umsetzung von Bildung, Betreuung und Erziehung und bildet den Grundstein für unser pädagogisches Handeln.

3.1.5. Freies Spiel

Mit freiem Spiel ist das Spiel gemeint, bei dem das Kind selbst das Thema wählen und die Regeln aufstellen kann. Sehr bereichernd ist es für das Kind, wenn es mit anderen Kindern oder auch einmal mit einer erwachsenen Person zusammenspielen kann.

Freies Spiel entsteht aus eigenen Erlebnissen, Erfahrungen und in der Interaktion mit anderen Kindern. Schlüsselsituationen werden von den Kindern im Kinderhausalltag nachgespielt, weiterentwickelt und verarbeitet.

Freies Spiel ist eine wichtige Lernform für Kinder, um sich zu einer selbständigen, sozialkompetenten und vielfältigen Persönlichkeit zu entwickeln.

„Aus der Hirnforschung weiß man, dass völlig absichtsloses Spielen für die besten Vernetzungen im Gehirn sorgt“ (Schirm-Gasser, 2019), so Gerald Hüther.

Beim Spielen haben Kinder viele Möglichkeiten sich auszuprobieren, eigene Grenzen zu erfahren und wertvolle Kompetenzen zu entwickeln.

Der hohe Bildungswert des freien Spiels entsteht vor allem durch die freie Entscheidung, Motivation und Beteiligung der Kinder an ihrer jeweils gewählten Spielform. Das freie Spiel wird durch die pädagogische Fachkraft beobachtet und begleitet. Daraus werden Erkenntnisse gewonnen, um die Entwicklung der Kinder zu ermöglichen.

Freies Spiel bedeutet, Zeit, Materialien und Räumlichkeiten an den Entwicklungsstand und die Bedürfnisse der Kinder anzupassen und zur Verfügung zu stellen.

3.1.6. Raumkonzept



Die Räume des Kinderhauses dienen als Lernumgebung für die kindliche Entwicklung und zielen auf die Förderung der Selbstwirksamkeit, der Eigeninitiative sowie der Selbstbildungsprozesse der Kinder ab. Hierbei steht die Spieltätigkeit als Erfahrungs- und Bildungstätigkeit im Vordergrund.

Von Krippe zu Kindergarten sind ersichtliche Unterschiede in der Raumgestaltung zu erkennen. Denn mit dem Alter wächst die Vielfalt und der Bewegungsradius der Kinder. Diese Aspekte werden in den jeweiligen Bereichen hinsichtlich der Entwicklungsförderung berücksichtigt.

Die verschiedenen Gruppenräume sind strukturiert und übersichtlich eingerichtet. Hierbei wird darauf geachtet, dass Spielmaterial visuell ansprechend präsentiert wird, um die Kinder motiviert ins Spiel zu begleiten.

Die Räume bieten den Kindern mehrere Spielbereiche sowie Rückzugsorte und Entspannungsmöglichkeiten.

In der Krippe besitzt jede Gruppe zusätzlich ein Schlafzimmer, das reizarm gestaltet ist und dennoch zum Träumen einlädt. Im Kindergarten steht vor allem für die Ganztageskinder ebenfalls ein Schlafräum zur Verfügung.

Jeder Gruppenraum hat mindestens zwei Türen, die zum einen die Notausgänge sichern und zum anderen die Möglichkeit bieten, den Innen- mit dem Außenbereich zu verbinden. Auf diese Weise erfährt der eigentliche Raum eine Öffnung zum Außengelände.

Die Übergangsguppe ist mit einem großen Gruppenraum, sowie einem vielseitigen Schlaf-, Entspannungs- und Bewegungsraum ausgestattet. Der eigene Wickelbereich ist blickdicht im Nebenraum integriert. Die sanitären Anlagen befinden sich ebenfalls auf dieser Ebene und sind kindgerecht ausgestattet.

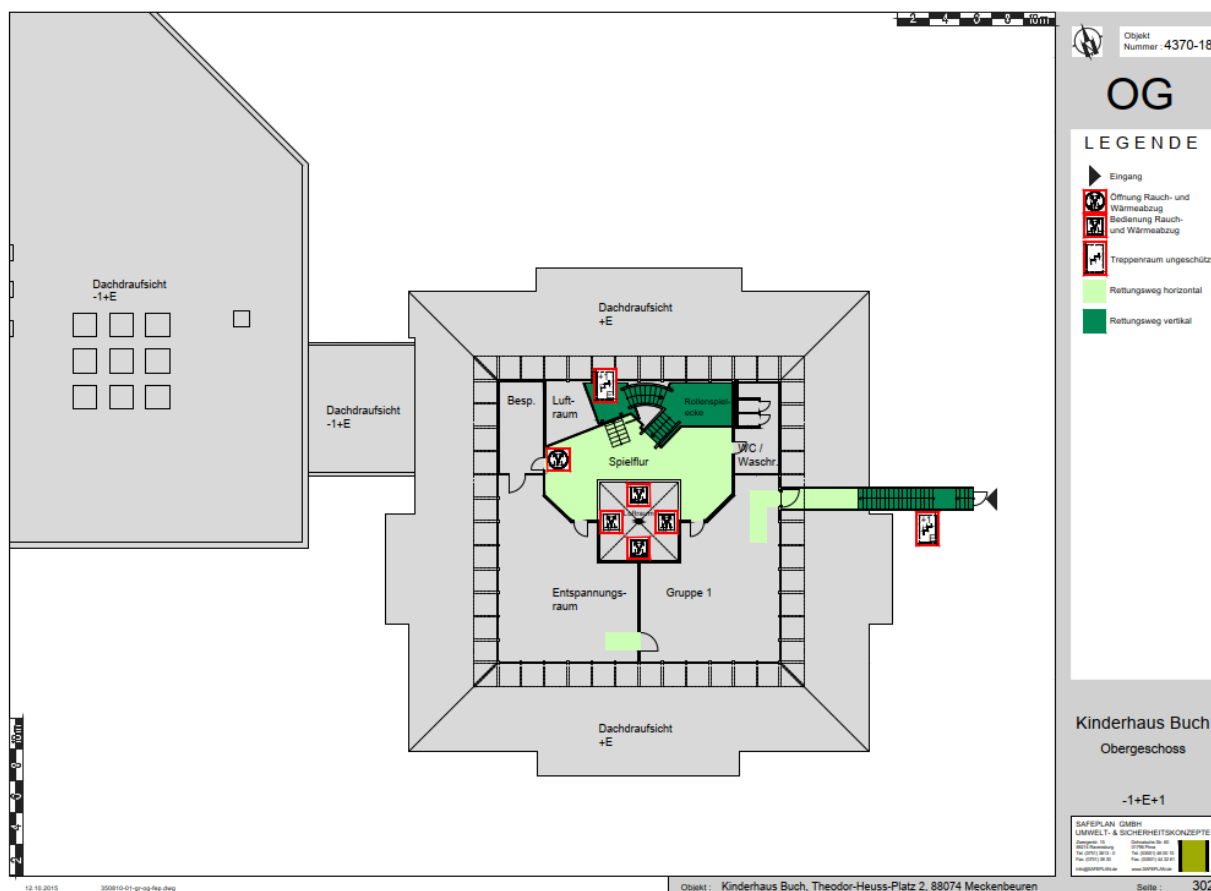
Der Außenbereich eröffnet den Kindern eine hohe Bewegungsfreiheit. Klassische Elemente wie Schaukeln, Rutschen und Sandelbereich fördern grob- und feinmotorische Fähigkeiten. Zudem gibt es zahlreiche Ecken zum Verstecken und Rückzugsorte, um Geheimnisse auszutauschen, Pläne zu schmieden oder räuberische Rollenspiele zu spielen.

Neben den Gruppenräumen und dem Außengelände stehen der pädagogischen Arbeit weitere Funktionsräume zur Verfügung. Kreative und feinmotorische Prozesse können im Atelier, aber auch in der Kinderküche nachgegangen werden. Zusätzliche Bewegungs- oder Ruhephasen können im Bewegungs- und Entspannungsraum des Kindergartens sowie im Bewegungsflur der Krippe erfahren werden. Im Kindergartenbereich gibt es zu dem einen Rollenspielbereich in Form eines Einkaufsladens sowie eine Bauecke, die mit reichlich Konstruktionsmaterial, aber auch mit Holztieren und Fahrzeugen ausgestattet ist. Eine Leseecke mit Lesesofas und vielen Kissen lässt Kindergedanken in Fantasiewelten reisen und in Abenteuergeschichten versinken.

Der Außenbereich sowie die verschiedenen Funktionsräume stehen der Übergangsguppe jederzeit zur Verfügung.

Im Folgenden sind die verschiedenen Bereiche und Ebenen dargestellt.





3.1.7. Naturpädagogik

Im Kinderhaus Buch gibt es zwei Gruppen mit naturpädagogischem Schwerpunkt (eine U3- und eine Ü3-Gruppe). Das bedeutet, dass beide Gruppen ihren Fokus auf die Erkundung der Natur legen. Der Tag beginnt mit einem gemeinsamen Ankommen im jeweiligen Gruppenraum. Nach dem Morgenkreis verbringen die Gruppen ihre Freispiel- und Aktionszeit meist in der umliegenden Natur. Der Kindergarten wandert mehrmals (ca. 3- mal die Woche von 09.15 bis 11.30 Uhr) in der Woche in ein kleines Waldstück in der Nähe von Sammlerthofen, um dort den Vormittag zu verbringen. Die Krippengruppe mit naturpädagogischem Schwerpunkt ist einen großen Teil des Vormittags (ca. 3- mal die Woche von 09.30 bis 11.00 Uhr) auf umliegenden Wiesen, Feldern, Wegen und Bachläufen sowie Waldstücken unterwegs. Die Zeit in der Natur wird den Wetterverhältnissen entsprechend angepasst. Das bedeutet, dass bei kalten Bedingungen auf eine warme und passende Kleidung geachtet und die

Zeitspanne in der Natur dementsprechend verkürzt wird. Zum Mittagessen sind beide Gruppen wieder im Haus.

Alle anderen Kindergartengruppen haben regelmäßig einen Naturtag.

Naturpädagogik bedeutet für uns, dass Kinder die Natur mit allen Sinnen erfahren. Im Jahreskreis entstehen die Möglichkeiten für vielfältige Begegnungen mit Mensch, Tier und Pflanzen. Somit können die Kinder die Natur mit ihren unbegrenzten Höhen und Weiten wahrnehmen. Außerdem werden die Ausdauer und Sicherheit in den Bewegungsabläufen der Kinder gefestigt sowie die individuellen Bedürfnisse und Grenzen des Körpers wahrgenommen.

Das regelmäßige Erleben und Erfahren von Natur führt zu einem achtsamen und nachhaltigen Umgang mit unserer Welt und mit sich selbst. Dazu entstehen Sprachanlässe, soziale Begegnungen und naturwissenschaftliche Entdeckungen.

Das bedeutet für die pädagogische Fachkraft, dass sie ein Vorbild im Umgang mit der Natur ist, selbst neugierig bleibt, den Kindern Freiraum lässt und Zurückhaltung übt. Sie vertraut dem Kind, ist geduldig, flexibel und spontan. Damit die Kinder die Natur und die nahe Umwelt kennenlernen, lässt die pädagogische Fachkraft viel Raum und Zeit für eigene Erfahrungen.

Die Naturerlebnisse sind sehr prägend, so können Kinder lange davon profitieren und ihre Erfahrungen an ihr Umfeld weitergeben. Somit können Erlebnisse in jeglichen Alltagssituationen übertragen und genutzt werden.

Die Gruppen mit naturpädagogischem Schwerpunkt stehen ebenfalls in einem engen Kontakt mit den Eltern, um vor allem eine wettergerechte Ausstattung, Wickel- sowie Toilettensituationen und Verhalten im Straßenverkehr sowie im Wald zu besprechen und bedürfnisgerecht zu vereinbaren.

3.2. Tagesablauf

Ein strukturierter Tagesablauf, der für Kinder nachvollziehbar ist, schenkt den Kindern Orientierung und Sicherheit, vor allem in den Bereichen Essen, Schlafen und Pflege sowie beim Spielen. Mit Hilfe von täglichen Dokumentationen in der Krippe werden Eckpunkte der



Tagesstruktur festgehalten und den Eltern in Tür- und Angelgesprächen übermittelt. Im Kindergarten hingegen wird Wert auf eine selbstständige Kommunikation zwischen Kind und Eltern gelegt, um dem Kind den Freiraum zum Berichten zu gewähren. Über besondere Vorkommnisse werden die Eltern von seitens der Fachkraft informiert.

Die Bereiche Essen, Schlafen und Pflege werden auf den folgenden Seiten näher erläutert.

3.2.1. Essen

Wir sind eine BeKi (**B**ewusste **K**inderernährung) zertifizierte Einrichtung, weshalb uns gesunde und ausgewogene Ernährung besonders wichtig ist.

In unserem Tagesablauf sind je nach Modell bis zu drei Mahlzeiten integriert - Frühstück, Mittagessen und Imbiss.

Das Frühstück wird von zu Hause mitgebracht und durch Obst und Gemüse ergänzt. Ungesüßte Getränke stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Durch verschiedene Aktionen wie dem wöchentlichen Buffettag im Kindergarten und der Übergangsgruppe und dem „Motto-Frühstück“ in der Krippe findet eine Abwechslung im Essensalltag statt. Das Mittagessen wird geliefert und der Imbiss wird im Kinderhaus zubereitet.

Bei den Mahlzeiten legen wir Wert auf Gemeinschaft und eine gemütliche Atmosphäre. Die Essenssituationen sind bestimmt durch selbstständiges Agieren der Kinder wie Tischdecken, selbst Schöpfen, Einschenken und den Umgang mit Besteck. Wir bieten den Kindern eine vielfältige Auswahl an Speisen, sodass sie angeregt werden neue Erfahrungen zu sammeln. Wir unterstützen die Entwicklung eines gesundes Körpergefühls (Sättigung) und den achtsamen Umgang mit Lebensmitteln.

Beim gemeinsamen Zubereiten von Speisen erfahren die Kinder Wertschätzung gegenüber den Lebensmitteln und des Zubereitungsprozesses, Selbstständigkeit und vor allem Freude beim Kochen. Durch das Vorbild der pädagogischen Fachkraft erlebt das Kind eine angemessene Tischkultur.

Mit Hilfe von schriftlich festgehaltenen Absprachen, die kulturell bedingt sind, aus Allergien heraus entstehen, aber auch auf persönliche Einstellungen wie der Verzicht auf Fleischprodukte bauen, können wir individuell auf verschiedene Anliegen eingehen und diese bei den Mahlzeiten berücksichtigen.

3.2.2. Schlafen und Mittagsruhe

Die Mittagsruhe spielt in unserer Tagesstruktur eine bedeutende Rolle, da sie ein elementares Grundbedürfnis junger Kinder kennzeichnet.

Dabei stellt die Tagesstruktur den Rahmen für eine gemeinsame Ruhezeit nach dem Mittagessen bereit. Mit Hilfe von Beobachtungen und Wahrnehmungen der kindlichen Signale wird den Kindern die Möglichkeit geboten, ihrem individuellen Schlafbedürfnis auch außerhalb der Mittagsruhe nachzugehen. Auch in dieser Phase des Tages gibt es erhebliche Unterschiede zwischen Krippen- und Kindergartenkinder, auf die individuell eingegangen wird.

Im Schlafräum wird Wert auf eine gemütliche und reizarme Atmosphäre gelegt. Kuscheltiere, Schmusedecken und Schnuller sind je nach Alter eine wohltuende Begleitung für die Kinder. Kinder, die keinen Mittagsschlaf mehr brauchen, treffen sich zur Mittagsruhe und können beim Geschichtenvorlesen, Entspannungsübungen und ruhigen Spielen entspannen. In dieser Zeit geht es um die Entschleunigung des Alltags, um das zur Ruhe kommen und die Erholung.

Auf der Grundlage eines liebevollen Beziehungsaufbaus zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft haben die Kinder die Chance, in einer sicheren Umgebung, ihr Schlaf- oder Wachbedürfnis wahrzunehmen und diesem nachzugehen, um so Erlebtes zu verarbeiten und Kraft für den weiteren Tag zu sammeln.

3.2.3. Pflege

Die bedürfnisentsprechende Pflege setzt einen entscheidenden Schwerpunkt im Alltag einer Kindertageseinrichtung. Von Krippe zu Kindergarten gibt es aufgrund von altersbedingten Gegebenheiten große Unterschiede, da mit dem Alter die Selbstständigkeit des Kindes stetig zunimmt.

Pflegerische Handlungen finden sich beispielsweise in Wickelsituationen, der Sauberkeitserziehung, beim An-, Aus- und Umziehen sowie in kurzen Sequenzen wie dem Naseputzen oder dem Händewaschen wieder. Hierbei spielen die sprachliche Begleitung und das kindliche Wohlbefinden eine wegweisende Rolle.

Die Pflege setzt ein hohes Maß an professioneller und liebevoller Zuwendung voraus. Mit einer ruhigen, zeitschenkenden und beziehungsvollen Haltung können Ziele wie der Weg zur Selbstständigkeit, die Entwicklung eines positiven Körpergefühl und einer achtsamen Körperwahrnehmung verfolgt werden. Diese Ziele werden durch Rituale und eine hilfsbereite Begleitung durch uns als pädagogisches Fachpersonal stets unterstützt. Durch gezieltes Fragen („Wer darf Dich wickeln?“ oder „Möchtest Du im Stehen oder Liegen gewickelt werden?“) schaffen wir Mitbestimmungsmöglichkeiten, die wiederum zu Wohlbefinden führen.

Zu der körperlichen Pflege gehört auch die seelische Pflege. Die genaue Beobachtung durch die pädagogische Fachkraft fordert einen ehrlichen und empathischen Umgang mit jedem Kind. Es bedeutet, dass die kindlichen Emotionen ernst- und wahrgenommen werden, ein angemessener Bezug hergestellt wird und sie stets wertgeschätzt werden.

Der Austausch mit den Eltern ist die Basis für eine gelingende Umsetzung der Pflege.

3.3. Übergänge gestalten

Im Leben eines Kindes gibt es verschiedene Übergänge (Transitionen), die für das Kind eine enorme Veränderung bedeuten sowie eine Erweiterung des bekannten Lebens- und Sozialraum darstellen. Damit diese Transitionen behutsam und individuell gestaltet werden können, arbeiten die pädagogischen Fachkräfte nach verschiedenen Verfahrensabläufen, die die Kinder und Eltern stets miteinbeziehen. Mit Hilfe von Vorbereitungen, offener Kommunikation, angemessener Versprachlichung gegenüber den Kindern, authentischer Begleitung und struktureller Organisation haben Übergänge die Chance, die Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken und ihnen mit positivem Blick entgegenzutreten.

3.3.1. Ein- und Umgewöhnung

Transitionen (Übergänge) wie Ein- und Umgewöhnungen sind ein wichtiger Bestandteil des pädagogischen Alltags in Krippe wie auch im Kindergarten.

Erfährt das Kind diesen Übergang als gelungen, so kann es diese Lernerfahrung auf weitere Veränderungen in seinem Leben übertragen.

Als pädagogische Fachkräfte positionieren wir uns in einer freien, flexiblen und offenen Haltung. Hierbei ist uns eine ehrliche und wertschätzende Kommunikation sehr wichtig. Zur Eingewöhnung im Kindergarten wie auch in der Krippe werden die Eltern zu einem Gespräch telefonisch eingeladen, in dem die Eltern über die Räumlichkeiten, den Gruppenalltag und wichtige Informationen zur Eingewöhnung informiert werden. In diesem Gespräch wird der Anfang der Eingewöhnung terminiert und alle wichtigen Gegebenheiten per standardisiertem Fragebogen geklärt.

In Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell durchläuft die Ein- und Umgewöhnung verschiedene Phasen, die auf die Bedürfnisse der Kinder (Krippen- wie auch Kindergartenkinder) und der Eltern abgestimmt sind.

- Erste Phase (Grundphase): Hier findet die erste Kontaktaufnahme mittels eines Aufnahmegesprächs statt. In den ersten Eingewöhnungstagen besucht das Kind, in einem zeitlich begrenzten Rahmen, mit seiner Bezugsperson die Einrichtung und lernt das Gruppengeschehen kennen.

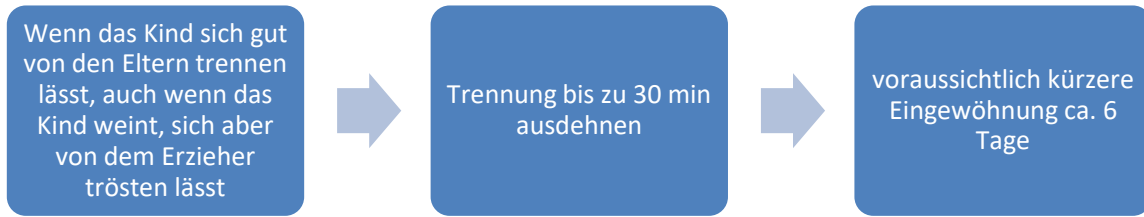
Bei einer hausinternen Umgewöhnung übernimmt die Funktion der Bezugsperson eine pädagogische Fachkraft.

- Zweite Phase (Stabilisierungs- und Trennungsphase): Nachdem eine Vertrauensbasis aufgebaut wurde, erfolgt die erste Trennung. Der weitere Eingewöhnungsverlauf wird individuell auf das Kind abgestimmt. In der Regel gibt zwei Optionen:

Option 1:



Option 2:



- Dritte Phase (Schlussphase): Die Schlussphase lässt sich am Erfolg durch einen gelungenen Beziehungsaufbau und einem ersichtlichen Wohlbefinden des Kindes messen.

Durch eine enge Zusammenarbeit mit der Bezugsperson wird der Prozess durch zielgerichtete Gespräche und individuelle Begleitung der Familie gestaltet.

Im Anhang finden Sie den Ablauf der Eingewöhnung, der den Eltern im Erstgespräch ausgehändigt wird.

3.3.2. Übergang in die Grundschule

Der Übergang von Kindergarten in die Grundschule stellt für viele Kinder einen aufregenden Schritt in ihrem jungen Leben dar.

Ein Jahr bevor dieser Schritt von den Kindern gegangen wird, dürfen die Kinder sich als Vorschulkind bezeichnen. Unser Ziel ist, dass sich die Kinder vorbereitet fühlen und die notwendige Selbstsicherheit, Reife und Vorfreude auf die Schule entwickeln. Dieser Prozess wird in der „Vorschule“, aber auch im Alltag der gesamten Kindergartenzeit gefördert.

Die Vorschüler treffen sich in der „Vorschule“ mit einer Kooperationsfachkraft sowie einer Fachkraft einmal in der Woche. Dabei werden verschiedene Projektthemen durchgeführt, die von den Kindern und Fachkräften mit Hilfe von Kinderkonferenzen gewählt werden. Auf diese Weise werden die Interessen der Kinder partizipativ aufgegriffen, in schulrelevante Fähigkeiten eingebettet und den Kindern ein positives Selbstwertgefühl vermittelt. Mittels einer offenen Kommunikation und Beobachtung nehmen Fachkräfte eventuelle Ängste und Sorgen der Kinder, aber auch der Eltern wahr und ernst. Über eine enge Kooperation mit den



Grundschulen und einer Kooperationsfachkraft werden Besuche in der Schule organisiert, um die Kinder mit den Räumlichkeiten vertraut zu machen. Zusätzlich zu einem Elterninfoabend der Grundschule besteht jederzeit die Möglichkeit zum Austausch zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften, Lehrkräften und anderen Fachstellen.

Als feste Rituale werden ein Schultüten-Basteln sowie ein „Rausschmeißfest“ von den Fachkräften organisiert, um die Vorfreude der Vorschulkinder unterstützend zu wecken und Vorschuleltern aktiv miteinzubinden.

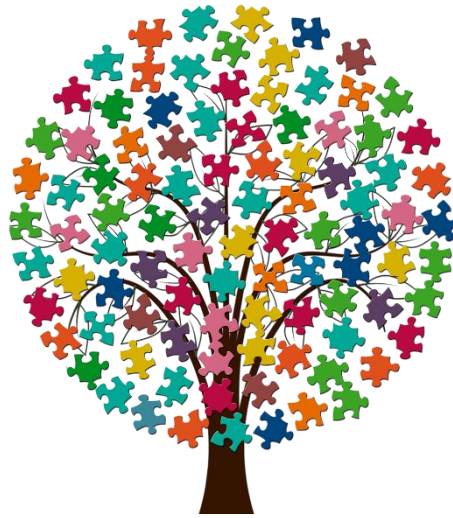
Sobald die Angebote des Kindergartens den Kindern nicht mehr ausreichen, die Vorfreude der Kinder auf die schulische Laufbahn verbalisiert wird, sozial-emotionale Kompetenzen ausgebildet sind und sich das Kind über längeren Zeitraum konzentrieren kann, dann ist es reif für den Übergang in die Grundschule.

3.4. Vielfalt und Unterschiedlichkeit – Inklusion

„Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

(Grundgesetz Artikel 3, Absatz 3)

Da jedes Kind ein Recht auf gleichberechtigte Bildungschancen und sozialer Interaktion hat, ist unsere Haltung von dem Inklusionsgedanken geleitet. Wir erkennen die vorgefundene Vielfalt an und verstehen sie als Bereicherung. Im Team setzen wir uns mit Bildungsbarrieren auseinander und gestalten Zugangswege, um diese Barrieren abzubauen.



Wir sind nicht alle gleich, wir sind alle anders.

Dieser Gegebenheit treten wir als pädagogische Fachkräfte respektvoll und wertschätzend gegenüber. Jeder ist richtig, wie er ist.

3.4.1. Kinder mit Inklusionsbedarf

Jedes Kind ist anders. Diese Gegebenheit nehmen wir ernst und akzeptieren und fördern jedes Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen. Mit Hilfe von Beobachtungen und reflektierten Austausch beachten wir den Entwicklungsverlauf eines jeden Kindes und stellen geeignete Fördermaßnahmen bereit. In externen Fallbesprechungsgruppen erhalten wir sachliche und kompetente Beratung. Zur Unterstützung und Begleitung steht uns eine heilpädagogische Fachkraft (mit zehn Wochenstunden) mit Rat und Tat zur Seite. Weitreichende Hilfestellung besteht durch die Kooperation mit den Frühförderstellen, dem Sprachheilzentrum, dem Sozialpädiatrisches Zentrum Ravensburg) und dem Jugendamt. Die „Frühen Hilfen“ des Landratsamt Bodenseekreis bieten den Eltern zusätzlich Unterstützung. „Frühe Hilfen setzen frühzeitig und präventiv ein. Sie entlasten und stärken Eltern, die Säuglinge und Kleinkinder versorgen und erziehen, um sie bei der Wahrnehmung ihrer elterlichen Versorgungs- und Erziehungsverantwortung zu unterstützen.“ (Bodenseekreis)

Für eine professionelle Vorgehensweise und zur besseren Organisation sind wir im Team dabei, einen detaillierten und standardisierten Handlungsablauf zum Thema „Inklusionsbetreuung“ zu entwickeln.

3.4.2. Kinder mit Migrationshintergrund

Das Kinderhaus begegnet allen Menschen mit Offenheit und Toleranz. Über unsere Vorurteile sind wir uns bewusst und reflektieren diese im Team. Wir sprechen mit allen Familien, um unser Wissen über deren Weltbild und Lebensumstände zu erweitern.

Im Alltag verknüpfen wir verschiedene Kulturen durch Angebote wie zum Beispiel das Singen von Liedern in anderen Sprachen, das Feiern von Festen und das Kochen von Gerichten aus verschiedenen Kulturen. Hierbei begrüßen wir stets die Unterstützung der Familien, um unser Wissen über verschiedene Kulturen zu erweitern und die Vielfalt zu erleben.

Im Rahmen unserer Werte und Normen klären wir die Kinder über die geltenden Kinderrechte auf und ermöglichen ihnen ein stärkendes Gemeinschaftsgefühl.

Unser Wunsch ist es, dass sich alle im Kinderhaus angenommen, verstanden, wertgeschätzt und willkommen fühlen.

3.4.3. Gender – Geschlechterspezifische Gestaltung der Bildungsprozesse

Gender ist ein Begriff der Sozialwissenschaften und bezeichnet die Geschlechtsidentität des Menschen. Im Hinblick auf die eigene Selbstwahrnehmung, das Selbstwertgefühl oder das Rollenverhalten wird das soziale Geschlecht in Gesellschaft und Kultur beschrieben.

In unserer pädagogischen Arbeit verfolgen wir das Ziel eines gendersensiblen Umgangs. Nach dem Motto: Alles ist möglich. Alles kann, nichts muss.

Über die Förderung eines klischeebewussten Verständnisses und einem vorurteilsbewussten Leben haben die Kinder die Chance, eine freie Persönlichkeit und eine gesunde Selbstwahrnehmung zu entwickeln.

Die pädagogische Fachkraft begegnet allen Kindern mit Toleranz und Offenheit. Mit ihrer sensiblen Haltung ist sie bereit auf die verschiedenen Rollenthemen einzugehen und klischeehafte Gedanken der Kinder bewusst zu hinterfragen und aufzuarbeiten.

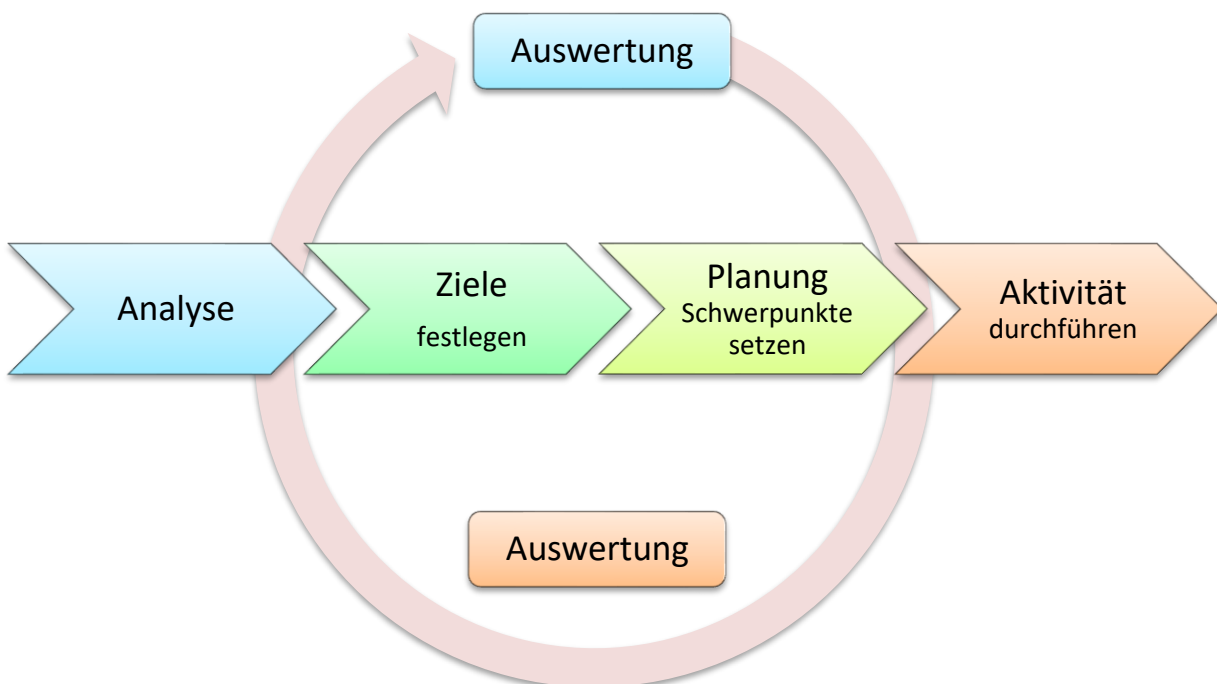
Mit Hilfe der reflektierten Einstellung der Fachkraft kann ein gendersensibler Umgang vermittelt werden. Hierbei wird der Alltag durch verschiedene offene Raumangebote wie beispielsweise Verkleidungsecken, als auch durch Kommunikationsmöglichkeiten wie Einzelgespräche oder Gesprächsrunden unterstützt.

Eine ehrliche Kooperation zwischen Eltern und Fachkräften ist hinsichtlich dieser Thematik unerlässlich, um Erwartungshaltungen transparent zu erläutern.

Aufgrund von wachsender Akzeptanz, der Entwicklung eines vielfältigen freien Rollenverständnisses und der Kommunikation als Abbau von Klischees kann ein tolerantes Genderverständnis gelebt werden.

3.5. Planung und Reflexion

Planung und Reflexion sind pädagogische Tätigkeiten, die meist im Team ablaufen. Für den Ablauf stehen dem Kinderhaus verschiedene Teamsitzungen zur Verfügung, um den Tag, pädagogische Handlungen, Feste oder Aktionen zu planen. Dabei orientieren wir uns am folgenden Planungskreislauf nach Bürgi & Fuchslocher (2007), der in bestimmten Teambesprechungen als Planungsstütze dient.



Im morgendlichen „Blitzlicht“ wird der Tag besprochen, Vertretungen organisiert, Informationen weitergegeben und gruppenübergreifende Aktionen abgesprochen, damit der Alltag für Kinder und Fachkräfte reibungslos stattfinden kann. Da jeweils eine Fachkraft aus jeder Gruppe am Blitzlicht teilnimmt, ist die Weitergabe der Informationen an die Gruppenmitglieder gesichert.

In wöchentlichen Kleinteamsitzungen (Besprechung innerhalb der Gruppe) werden die Grupsituation analysiert, Beobachtungen ausgewertet, Aktionen und Feste geplant sowie das pädagogische Handeln in der Gruppe reflektiert, um einen flexiblen und sich entwickelnden Überblick zu behalten. Hierbei werden Absprachen und Planungen als Erinnerungs- und Reflexionsstütze dokumentiert.

Einmal in der Woche treffen sich alle Fachkräfte des jeweiligen Bereichs zur Teamsitzung, an der die Bereichsleitung teilnimmt und diese moderiert und leitet. Hier werden Informationen der Leitungsebene ausgetauscht, Feste und Aktionen geplant, Fallbesprechungen durchgeführt und pädagogische Themen für die eigene Umsetzung analysiert und diskutiert. Zur Gestaltung der pädagogischen Impulse haben die Fachkräfte die Möglichkeit, ihr erworbenes Wissen aus zeitnahen Fortbildungsbesuchen aufzubereiten und ihren Kollegen zu präsentieren.

Feste und Aktionen werden frühzeitig geplant, in dem Sinn und Zweck analysiert, Meinungen von Kindern eingeholt und Zuständigkeiten stärkenorientiert vergeben. Wenn möglich werden Reflexionsprotokolle zur Planung hinzugezogen. Nach der Durchführung der Aktivität werden Vorbereitungen, Planung und Durchführung reflektiert und dokumentiert, um kommende Umsetzungen optimiert zu entwickeln.

Die einwöchige Teamsitzung wird einmal im Monat zum Großteam, in der Krippe und Kindergarten sich über bereichsübergreifende Themen austauschen und Vereinbarungen treffen können.

Jede Teamsitzung wird protokolliert, damit fehlende Fachkräfte sich informieren können und Informationen und Absprachen schriftlich festgehalten sind.

Zu den Teamsitzungen gesellen sich zwei Mal im Jahr ein pädagogischer Tag, der pädagogische Themen unter die Lupe nimmt oder teambildende Maßnahmen in Aussicht stellt. Dabei wird oftmals eine externe Fachkraft eingeladen, die die Themen professionell vor- und aufbereitet.

Alle Besprechungsarten basieren auf Transparenz, Teilhabe und auf Kommunikationsregeln, die das Mit- und Untereinander fair und ehrlich organisieren.

Planung und Reflexion stehen stets in einem engen Verhältnis, damit Aktivitäten und Feste optimal und in stetiger Entwicklung organisiert werden können.

3.6. Beobachtung und Dokumentation, Portfolio

Beobachten ist ein bedeutender Schlüssel zur Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit mit Kindern im Krippen- sowie im Kindergartenbereich. Mittels Beobachtungen können die Kinder verstanden und ihre Themen und Fragen entdeckt werden. (vgl. Damen 01/2015, S. 40)

Um dieser Qualitätsentwicklung und dem Wohl des Kindes gerecht zu werden, verwenden wir in unserer Einrichtung zwei Beobachtungsverfahren, die zum einen den Entwicklungsstand des Kindes im Auge behalten und vor Risiken warnen und zum anderen das Spielverhalten, die Bedürfnisse und Interessen des Kindes in den Fokus rücken. In regelmäßigen Abständen wird die kindliche Entwicklung beobachtet und dokumentiert sowie in Entwicklungsgesprächen mit den Eltern der Kinder ausgetauscht. (vgl. Edelmann, Stamm 2013, S. 736)

Mit Hilfe des Screening-Verfahrens „Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD 3-48)“ und der prozessorientierten Beobachtung im Freispiel erhalten wir in unserer Einrichtung einen Überblick, der unser pädagogisches Handeln zum Wohl des Kindes und im Einklang mit dem gesetzlichen Bildungsauftrag beeinflusst.

Die Entwicklungsbeobachtung- und dokumentation - EBD

Unsere Beobachtungsmethode:

- soll alle Bereiche der kindlichen Entwicklung aufzeigen,
- soll eine Hilfe im Durchführen von Elterngesprächen sein,

- soll messbar und
- im Alltag gut anwendbar sein.

Die Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation von Koglin, Petermann und Petermann (auch EBD genannt) bietet uns hierzu die Möglichkeit.

„EBD für Kinder im Alter zwischen drei und 72 Monate stellt ein hochstrukturiertes Verfahren dar. Sie bietet spezifische Aufgaben in Halbjahresschritten zu sechs Entwicklungsbereichen:

- Haltungs- und Bewegungssteuerung
- Fein- und Visuomotorik
- Sprache
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Emotionale Entwicklung

Die ausgewählten Aufgaben orientieren sich am Grenzstein-Prinzip der Entwicklung.“ (Koglin, Petermann & Petermann 2017, S. 8)

Im EBD Verfahren werden viele Fertigkeiten und Kompetenzen betrachtet, die im Kinderhaus-Alltag zu beobachten sind. Somit können künstlich herbeigeführte Situationen für die Kinder vermieden werden.

Für Aufgaben, die im Alltag nicht beobachtet werden können oder die im Alltag schwer zu beobachten sind, gibt es altersentsprechende Materialkisten, auf die die Fachkraft bei Bedarf zugreifen kann.

Die Aufgaben werden von ca. 90 % aller Kinder gelöst. EBD zielt darauf ab, die 5-10% der Kinder zu ermitteln, deren Entwicklungsfortschritte auffällig sind. Das Verfahren zeigt aber auch auf, in welchen Entwicklungsbereichen ein Kind Stärken hat und/oder besondere Freude zeigt. Die Auswertung und Interpretation werden an der Menge der gelösten Aufgaben festgemacht. Die Beobachtungen können eine Basis bilden, um geeignete Fördermaßnahmen für



Kinder mit auffälligem Beobachtungsergebnis zu entwickeln und anzuwenden. (vgl. Hallmann, Koglin, Petermann 2011, S. 10)

Prozessorientierte Beobachtungsverfahren

„Prozessorientierte Verfahren [...] stellen die individuellen Ressourcen, Kompetenzen und die Stärken eines jeden Kindes in ihrer situativen und sozialen Eingebundenheit in das Zentrum der pädagogischen Aufmerksamkeit.“ (Edelmann, Stamm 2013, S. 789)

Ausgehend von den Stärken des Kindes und der Förderung seiner Persönlichkeit werden die Bildungsprozesse, das kindliche Handeln und Denken beobachtet und dokumentiert. (vgl. Flender, Wolf 2012, S. 5)

Die Dokumentation der Beobachtung in Protokollen hilft dabei beobachtete Sequenzen schriftlich detailliert festzuhalten. Neben Ausgangslage wie der situative Kontext wird der Handlungsverlauf mit ausführlichen und wertfreien Beschreibungen über die Aktivitäten des Kindes aufgezeichnet. Zum näheren Verständnis werden Aussagen des Kindes, nonverbale Mitteilungen sowie Dialoge mit anderen Anwesenden in das Protokoll mitaufgenommen. (Regner, Schubert-Suffrian 2011, S. 23)

Das Freispiel bietet sich als prozessorientierte Beobachtung an. Im Freispiel und in gemeinsamen Gesprächen wie Interaktionen kann deutlich festgestellt werden, für welche Themen sich das Kind momentan interessiert, welche Fähigkeiten es bereits verinnerlicht hat, welche Fragen und Lösungsansätze aufkommen sowie welche Reaktionen es mit der vorgegebenen Umgebung zeigt und wer seine Spielpartner sind. (vgl. Flender, Wolf 2012, S. 5)

Portfolio

Das Kinderhaus verfolgt ein ganzheitliches Beobachtungskonzept, das neben der Beobachtung und Dokumentation, das Portfolio als bedeutende Entwicklungsdokumentation miteinschließt.

Das Portfolio beginnt mit dem ersten Tag des Kindes im Kinderhaus und beschreibt einen individuell gestalteten Ordner, der mittels Bilder, Fotos und Bastelarbeiten, die Entwicklungsverläufe und Bildungsprozesse repräsentiert. Die Basis für das Portfolio ist die Einverständnis

der Eltern und ein waches Auge für Momente der Entwicklung, der Lernprozesse und erinnerungswürdigen Alltäglichkeiten. (vgl. Ministerium für Kultus, 2014, S. 68 ff)

Hervorzuheben ist, dass die Portfolioarbeit mit zunehmendem Alter der Kinder einen Wandel von einer Dokumentation der pädagogischen Fachkraft hin zu einem dialogischen Portfolio zwischen Kind und Fachkraft durchlebt. In der Krippe hält vorrangig die Fachkraft Lernfortschritte, Interessen, Feste, Geburtstage und besondere Ereignisse individuell im Portfolio fest. Hierbei bilden einige feste Rahmenseiten das Gerüst des Portfolios. Dazu gehört eine Steckbriefseite über das Kind und seine Familie, die Eingewöhnungsseite, Geburtstageinträge und gemeinsame Feste. Diese Seiten werden durch individuelle Entwicklungen und Lerngeschichten ergänzt. Im Kindergarten wird das Portfolio weitergeführt. Dabei werden die Kinder selbst aktiv am Dokumentationsprozess beteiligt und dadurch die wachsende Selbstständigkeit unterstützt.

Im Kindergarten entscheiden die Kinder selbst, welche Fotos oder Begebenheiten im Portfolio landen. Auch die Seiten werden von den Kindern gestaltet, die Erzieherin unterstützt und verschriftlicht die Gedanken des Kindes.

Mit Hilfe des Portfolios setzen sich die Kinder mit ihrer Identität, ihrem Können, ihren Fähigkeiten, ihren Interessen und Wünschen sowie mit eindrücklichen Erlebnissen auseinander. Daher ist es uns als Fachkräfte wichtig, das Portfolio als Erinnerungsstütze immer wieder in den Alltag der Kinder miteinfließen zu lassen.

Auch für Elterngespräche ist das Portfolio eine geeignete Basis, um den Eltern Lern- und Bildungsfortschritte visuell zu präsentieren und somit eine angenehme Gesprächsgrundlage zu schaffen.

3.7. Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans

Der Orientierungsplan bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns und versteht sich als „Bildungskompass“ für das pädagogische Wirken in unserer Einrichtung.

Ausgehend von der Perspektive der Kinder berücksichtigt der Orientierungsplan die Motivationen der Kinder, die als leitende Fragen formuliert sind.

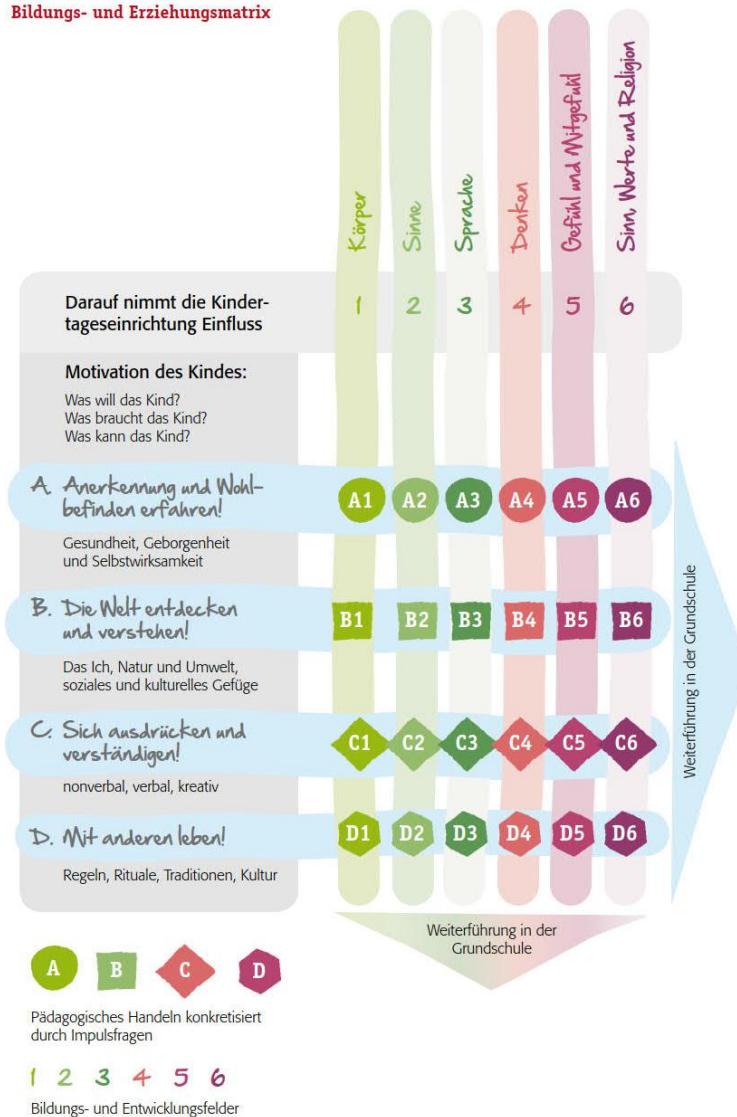
„Was will das Kind?“ „Was braucht das Kind?“ „Was kann das Kind?“

Hinzukommen die Bildungs- und Entwicklungsfelder (Sinne; Körper; Sprache; Denken; Gefühl und Mitgefühl; Sinn, Werte und Religion), die für die Persönlichkeitsentwicklung, das Erleben von Kultur und die Sozialisation eines Kindes leitend sind. Alle Entwicklungsbereiche sind miteinander verknüpft wie beispielsweise die Sprachbildung, die sich durch alle Zweige der Entwicklung zieht. „Die Gewichtung der Bildungs- und Entwicklungsfelder verändert sich mit zunehmendem Alter der Kinder entwicklungsbedingt und individuell.“ (Ministerium für Kultus, 2014, S. 96) Angemessen der Entwicklung und des individuellen Potenzials des Kindes werden die Bildungs- und Entwicklungsfelder in der Schule in Form von Fächern und Fächerverbänden fortgesetzt.

Der Orientierungsplan bietet zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Fragen, die als Denkanstöße dienen und zur Reflexion im Kleinen wie auch im Team anregen sollen. Daher eröffnet die Zielsetzung der Felder einen individuellen Gestaltungsspielraum in der Umsetzung.

Mit Hilfe der Bildungs- und Erziehungsmatrix wird die Verflechtung der Bildungs- und Entwicklungsfelder mit den Motivationen des Kindes und dem daraus resultierenden pädagogischen Handeln der Fachkräfte in einer bildhaften Darstellung verdeutlicht.

Bildungs- und Erziehungsmatrix



Mit Hilfe dieser Übersicht haben wir im Haus gemeinsam mit der Übergangsgruppe unsere eigene Matrix entwickelt, die unsere pädagogischen Schwerpunkte aufzeigt. Basierend auf Wertschätzung, Akzeptanz und Partizipation erwirken wir mittels regelmäßigen Teamreflexionen eine ganzheitliche und entwicklungsangemessene Begleitung der Kinder. Folgend:

- Unsere Bildungs- und Entwicklungsmatrix in der Krippe
- Unsere Bildungs- und Entwicklungsmatrix im Kindergarten und der Übergangsgruppe



UNSERE BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSMATRIX IN DER KRIPPE

„WAS WILL DAS KIND?“ „WAS BRAUCHT DAS KIND?“ „WAS KANN DAS KIND?“	KÖRPER	SINNE	SPRACHE	DENKEN	GEFÜHL & MITGEFÜHL	SINN, WERTE & RELIGION
<p>ANERKENNUNG & WOHLBEFINDEN ERFAHREN! Gesundheit, Geborgenheit & Selbstwirksamkeit</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder in pflegerische Handlungen miteinbeziehen (z.B. „Das Kind macht die Windel selbst auf!“) ➤ Durch achtsame & achtungsvolle Pflege ➤ Gefühl für den eigenen Körper entwickeln (z.B. „Das tut mir weh!“) 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Verarbeitung von Sinneseindrücken & Zeit geben ➤ Bewusste Erfahrungen mit den eigenen Sinnen ➤ Etwas mit voller Aufmerksamkeit & mit allen Sinnen erforschen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zuhören & ausreden lassen ➤ Fragen ernstnehmen & zeitnah reagieren ➤ Sprachliche Begleitung (z.B. beim Wickeln, Essen etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder ihre eigenen Ideen umsetzen lassen ➤ Kinder zum Ausprobieren bestärken ➤ Aha-Erlebnisse erkennen & wertschätzen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder erfahren sich als selbstwirksam & wertvoll ➤ Gefühle der Kinder wahr- & ernstnehmen ➤ Gemeinsam lachen & Freude empfinden 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder entwickeln eine positive Grundeinstellung zum Leben ➤ Achtung & Verständnis den Kindern entgegenbringen ➤ Kinder lernen durch andere Kinder, andere Werte kennen & entwickeln ein Verständnis
<p>DIE WELT ENTDECKEN & VERSTEHEN! Das Ich; Natur & Umwelt; soziales & kulturelles Gefüge</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Bedürfnis nach Bewegung wird berücksichtigt (z.B. mittels Bewegungsflur) ➤ Durch Lieder & Fingerspiele lernen die Kinder ihren Körper kennen ➤ Kinder bauen Selbstvertrauen auf 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Natur mit allen Sinnen erfahren – „Sich dreckig machen dürfen“ ➤ Kind kann Fähigkeiten seiner Sinne entdecken ➤ Naturphänomene werden sinnlich erfahrbar gemacht 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder haben die Möglichkeit, ihre Erfahrungen zu versprachlichen ➤ Dialoge entstehen lassen (z.B. bei Naturerfahrungen) ➤ Morgenkreis als Ritual & sprachliche Förderung 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zum Ausprobieren der eigenen Ideen ermutigen ➤ Kinder können Alltagsgegenstände & Naturmaterialien ausprobieren & erforschen – Erfahrungen sammeln ➤ Fantasie wird zugelassen & aufgegriffen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Entfaltung von Interessen & Vorlieben ➤ Die eigene Gruppe als Anker/Rückzugsort erfahren ➤ Kinder erfahren stabile Beziehungen als sicheren Hafen & bauen emotionale Sicherheit auf 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder erfahren, dass es auf Fragen unterschiedliche Antworten/Meinungen gibt ➤ Aufgreifen des christlichen Jahreskreises ➤ Fragen & Antworten werden wertgeschätzt & zum Weiterdenken angeregt



UNSERE BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSMATRIX IN DER KRIPPE

„WAS WILL DAS KIND?“ „WAS BRAUCHT DAS KIND?“ „WAS KANN DAS KIND?“	KÖRPER	SINNE	SPRACHE	DENKEN	GEFÜHL & MITGEFÜHL	SINN, WERTE & RELIGION
<p style="text-align: center;">SICH AUSDRÜCKEN & VERSTÄNDIGEN! nonverbal, verbal, kreativ</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Körpererfahrungen ermöglichen (z.B. Creme-Angebote) ➤ Möglichkeiten zum bewussten Einsatz von Mimik, Gestik, Gebärden & Stimme ➤ Kinder erleben Ganzkörperkunst mit Farben/Matsch etc. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kind erfährt Anregungen, seine Sinneindrücke auf vielfältige Weise auszudrücken ➤ Kinder lernen Material auf verschiedene Weise kennen ➤ Kind erhält Möglichkeiten sich kreativ & musikalisch auszudrücken 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Raum & Zeit geben, um sich auszudrücken ➤ Kinder werden unterstützt, sich auszudrücken & mitzuteilen (z.B. durch gezieltes Fragenstellen) ➤ Handlungen werden sprachlich unterstützt 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Experimente werden sprachlich begleitet ➤ Einsatz von Materialien, um kognitive Fähigkeiten anzuregen ➤ Anregungen zu Warum-Fragen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Das Kind wird angeregt, seine Gefühle zu zeigen, auszudrücken & in Worte zu fassen ➤ Kinder bekommen Möglichkeiten, die Gefühle anderer zu erkennen ➤ Es bestehen Möglichkeiten, Gefühle in Bildern, Gesten oder Musik auszudrücken 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Adventsweg/Osterweg gemeinsam mit den Kindern gestalten ➤ Kinder erhalten Möglichkeiten zum Stauen ➤ Kinder können Freude oder Leid in Gesten ausdrücken
<p style="text-align: center;">MIT ANDEREN LEBEN! Regeln, Rituale, Traditionen, Kultur</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Respektvoller Umgang miteinander ➤ Es gibt Regeln im gemeinsamen Miteinander, um das Wohl aller zu sichern ➤ Es gibt einen Tagesrhythmus, der von Aktivität- & Ruhephasen geprägt ist 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Respektvoller Umgang mit individuell unterschiedlichen Wahrnehmungen ➤ Körperliche Nähe & Distanz anderer kennenlernen & akzeptieren ➤ Kinder lernen durch Regeln & Rituale, andere bewusst wahrzunehmen & zu akzeptieren 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zuhören & ausreden lassen ➤ Integration durch sprachliche Rituale ➤ Erarbeitung einer Gesprächskultur in der Gruppe 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Über Regeln kann ein gutes Miteinander entstehen – Streitkultur schaffen → Streiten unter der Achtung von Regeln ermöglichen ➤ Aufbau von Spielkontakten zu Gleichaltrigen ➤ Merkfähigkeit durch ritualisierte Lieder, Fingerspiele etc. 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Möglichkeiten zur Aggressions- & Konfliktbewältigung – Konflikte zulassen & bei der Lösungsfindung unterstützen ➤ Sicherheit in der Gruppe erfahren ➤ Den eigenen Umgang mit seinen Gefühlen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Es gibt Möglichkeiten & Hilfestellungen, damit Kinder Verantwortung übernehmen können ➤ Geburtstage gemeinsam feiern ➤ Kinder lernen zwischen gut & böse, richtig & falsch und angemessen & unangemessen zu unterscheiden



UNSERE BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSMATRIX IM KINDERGARTEN + ÜBERGANGSGRUPPE

„WAS WILL DAS KIND?“ „WAS BRAUCHT DAS KIND?“ „WAS KANN DAS KIND?“	KÖRPER	SINNE	SPRACHE	DENKEN	GEFÜHL & MITGEFÜHL	SINN, WERTE & RELIGION
ANERKENNUNG & WOHLBEFINDEN ERFAHREN! Gesundheit, Geborgenheit & Selbstwirksamkeit	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen ➤ Auf körperliche Bedürfnisse verlässlich achten ➤ Selbstwirksamkeit spüren & erleben z.B. Traumreise; Kinderyoga 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ „Was tut mir & anderen gut?“ z.B. Partnermassage ➤ Etwas mit voller Aufmerksamkeit & mit allen Sinnen erforschen ➤ Bewusste Erfahrungen mit den eigenen Sinnen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Wünsche & Bedürfnisse selbstständig äußern ➤ Wertschätzung anderer Sprachen & Dialekte ➤ Verknüpfung mit anderen Entwicklungsfeldern (Sprache & Motorik) 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gedankengänge der Kinder gemeinsam nachvollziehen & ggf. weiterverfolgen ➤ Kinder zum Mitdenken ermutigen ➤ Kinder zum Ausprobieren stärken 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gefühle der Kinder wahr- & ernstnehmen ➤ Kinder werden vertrauensvoll angeregt über Gefühle zu sprechen z.B. Gefühlskarten ➤ Gemeinsam lachen & Freude empfinden 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Achtung & Wertschätzung den Kindern entgegenbringen ➤ Entwicklung einer positiven Grundeinstellung zum Leben ➤ Feste thematisieren & andere Kulturen wahrnehmen
DIE WELT ENTDECKEN & VERSTEHEN! Das Ich; Natur & Umwelt; soziales & kulturelles Gefüge	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder setzen sich selbstständig ihre Grenzen ➤ Kinder können zeigen, was sie können ➤ Bedürfnis nach Bewegung wird berücksichtigt 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Natur mit allen Sinnen erfahren – „Sich schmutzig machen dürfen“ ➤ Naturphänomene werden sinnlich erfahrbar gemacht ➤ Kind kann Fähigkeiten seiner Sinne entdecken 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder werden ermutigt, ihre Umwelt mit Fragen zu erschließen ➤ Bilder & Erlebnisse in Sprache umsetzen ➤ Mit Impulsfragen Sprachanlässe schaffen & die Diversität der Aussagen besprechen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Fantasie wird zugelassen & aufgegriffen ➤ Gedächtnis & Beobachtungsfähigkeiten unterstützen ➤ Versuch-Irrtum-Lernen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder erfahren emotionale Sicherheit – diese wird gestärkt, um Mitgefühl für andere entwickeln zu können ➤ Die eigene Gruppe als Anker & Rückzugsort ➤ Austausch über bspw. Ärger & Stolz 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder erfahren, dass es auf Fragen unterschiedliche Meinungen gibt – gemeinsame Regeln werden besprochen ➤ Vermittlung von Wertschätzung gegenüber der Natur ➤ Fragen & Antworten werden wertgeschätzt & zum Weiterdenken angeregt



UNSERE BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSMATRIX IM KINDERGARTEN + ÜBERGANGSGRUPPE

„WAS WILL DAS KIND?“ „WAS BRAUCHT DAS KIND?“ „WAS KANN DAS KIND?“	KÖRPER	SINNE	SPRACHE	DENKEN	GEFÜHL & MITGEFÜHL	SINN, WERTE & RELIGION
SICH AUSDRÜCKEN & VERSTÄNDIGEN! nonverbal, verbal, kreativ	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Möglichkeiten zum bewussten Einsatz von Mimik, Gestik, Gebärden & Stimme ➤ Kind kann in anderen Rollen schlüpfen, sich verkleiden & schauspielern ➤ Anregung Bilder, Sprache & Musik in Bewegung umzusetzen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kind lernt seine Sinneseindrücke verbal zu äußern ➤ Kind erfährt Anregungen, seine Sinnesausdrücke auf vielfältige Weise auszudrücken ➤ Kind erhält Möglichkeiten sich kreativ & musikalisch auszudrücken 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder werden unterstützt, sich auszudrücken & mitzuteilen (z.B. durch gezieltes Fragestellen) ➤ Raum & Zeit geben, um sich auszudrücken ➤ Pädagogische Fachkraft fungiert als sprachliches Vorbild 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Rollenspiele ermöglichen spielerisch Gefühle kennenzulernen, auszuprobieren & auszudrücken ➤ Kind kann seine Erfahrungen & Denkleistungen präsentieren ➤ Anregungen zu Warum-Fragen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kind wird angeregt seine Gefühle zu zeigen, auszudrücken & in Worte zu fassen ➤ Hilfen, um angemessen auf Gefühle anderer zu reagieren z.B. mittels Spiegel & Rollentausch ➤ Kind bekommt Möglichkeiten, die Gefühle anderer zu erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder können ihre Gedanken in philosophische & religiösen Fragestellungen ausdrücken ➤ Adventsweg/Osterweg gemeinsam mit den Kindern gestalten ➤ Kinder kennen ihr familiäres, kulturelles & religiöses Gefüge & erzählen darüber
MIT ANDEREN LEBEN! Regeln, Rituale, Traditionen, Kultur	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Es gibt Regeln im gemeinsamen Miteinander, um das Wohl aller zu sichern ➤ Es gibt einen Tagesrhythmus, der von Aktivität & Ruhe geleitet ist ➤ Auf eigene Bedürfnisse im Rahmen der Regeln reagieren 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Respektvoller Umgang mit individuell unterschiedlichen Wahrnehmungen ➤ Körperliche Nähe & Distanz anderer kennenlernen & akzeptieren ➤ Unterschiedliche Wahrnehmung wahrnehmen & akzeptieren 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zuhören & ausreden lassen ➤ Erarbeitung einer Gesprächskultur in der Gruppe – gemeinsame Regeln vereinbaren & sichtbar festhalten ➤ Kinder erfahren, dass Sprache verletzend sein kann 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kinder erfahren Regeln in der Gemeinschaft ➤ Kinder können an Gruppenprozessen mitwirken ➤ Streitkultur schaffen – Streiten unter der Achtung von Regeln ermöglichen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Möglichkeiten zur Aggressions- & Konfliktbewältigung – Konflikte zulassen & bei der Lösungsfindung unterstützen ➤ Den Umgang mit den eigenen und anderen Gefühlen lernen ➤ Es ist gewährleistet, dass sich Kinder gegenseitig zuhören & austauschen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Es gibt Möglichkeiten & Hilfestellungen, damit Kinder Verantwortung übernehmen können ➤ Kinder lernen zwischen gut & böse, richtig & falsch, angemessen & unangemessen zu unterscheiden ➤ Kinder lernen Werte anderer kennen

4. Eltern

4.1. Erziehungspartnerschaft

Die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften beschreibt die Basis für die pädagogische Arbeit im täglichen Miteinander. Sie baut auf Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit und mündet in eine professionelle Beziehung, die die gesunde Entwicklung des Kindes in den Vordergrund stellt. Mit Hilfe von Gesprächen, Absprachen und einem stetigen Austausch zielt die Erziehungspartnerschaft auf einen gegenseitigen Informationsfluss, der Handlungsweisen verständlich und transparent transportiert. Was in der Kindertageseinrichtung in der Gemeinschaft beginnt, sollte auch zu Teilen im Elternhaus fortgesetzt werden. Daher sollten Eltern frühzeitig beteiligt werden, damit die Kinder nicht in ein Spannungsfeld von unterschiedlichen Erwartungen der Eltern und Fachkräfte geraten (vgl. Schubert-Suffrian & Regner, 2015, S. 22).

Das Kinderhaus bietet in regelmäßigen Abständen Elternabende, Hausführungen und verschiedene Aktionen wie Feste oder Projekte, die die Zusammenarbeit stärken und fördern. Tägliche Übergabegespräche in der Krippe geben den Eltern Sicherheit und werden durch zusätzliche Entwicklungsgespräche ergänzt. Im Kindergarten löst die wachsende Selbstständigkeit und der sich entwickelnde Mitteilungsbedarf der Kinder die täglichen Rückmeldungen zwischen Eltern und Fachkräften schrittweise ab. Tür- und Angelgespräche sind jederzeit möglich und können auf Wunsch zu verbindlichen Gesprächen auf partnerschaftlicher und beratender Ebene ausgeweitet werden.

Als pädagogische Fachkräfte möchten wir nicht nur die Kinder dort abholen, wo sie gerade stehen, sondern auch die Eltern mit ins Kinderhaus-Boot holen, um gemeinschaftlich für die Kinder zu handeln.

4.2. Aufnahmeverfahren

Den ersten Schritt beschreiten die Eltern, in dem sie einen Anmeldebogen für die Krippe oder den Kindergarten (Organisation auf der Homepage, im Kinderhaus oder im Rathaus) ausfüllen und dem Kinderhaus zu kommen lassen. Eine Zusage, die eine schriftliche Bestätigung erfordert, erfolgt schriftlich durch die Leitung des Kinderhauses.

Zwei Monate vor der Eingewöhnung nimmt die Bezugsfachkraft telefonisch Kontakt zu den Eltern auf, um einen Termin für das Aufnahmegespräch zu vereinbaren.

Das Aufnahmegespräch dient der ersten Kennenlern-Phase zwischen Eltern, dem Kind und der Bezugsfachkraft. Hierbei werden das Anmeldeheft, der Tagesablauf, wichtige Details zum Kind wie Allergien oder Ähnliches, die Eingewöhnung und Informationen zur Gruppe besprochen. Das Gespräch baut auf eine offene Fragehaltung und stellt den Start einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft dar.

Die Eltern sollen mit einem guten und sicheren Gefühl, mit vielen Antworten, einem Termin für den Start der Eingewöhnung und dem Anmeldehefter aus dem Gespräch gehen und die Sicherheit verspüren, zu jederzeit mit Fragen und Wünschen auf die Fachkräfte zu gehen zu können.

4.3. Elterngespräche

Es gibt verschiedene Gesprächsarten zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften, die immer auf Ehrlichkeit, Wohlwollen und Offenheit basieren. Dazu zählen das Aufnahmegespräch, Tür- und Angelgespräche, das Eingewöhnungsabschlussgespräch, Entwicklungsgespräche und das Umgewöhnungsgespräch, die freiwillig von den Eltern in Anspruch genommen werden können.

Geplante Gespräche finden in einer ruhigen und angenehmen Atmosphäre statt. Mit Hilfe von Beobachtungen, der Entwicklungsbeobachtungsdokumentation und dem Portfolio hat die Fachkraft eine verlässliche und fundierte Grundlage, um Gespräche strukturiert vorzubereiten. Hierbei werden mittels verschiedener Methoden die Entwicklungsschritte des Kindes

aufgezeigt und Raum für Fragen und Anregungen geschaffen. Der Austausch über das Verhalten zu Hause und in der Einrichtung können über bestimmte Verhaltensweisen des Kindes Aufschluss liefern und eine gezielte Unterstützung im Alltag ermöglichen. Bei Entwicklungsverzögerungen geht die Fachkraft offen und unterstützend mit den Eltern ins Gespräch, um eventuelle Fördermaßnahmen frühzeitig einleiten zu können.

Im Anschluss eines Gesprächs schreibt die Fachkraft ein Gesprächsprotokoll, welches von den Eltern unterschrieben wird. Auf diese Weise sind Vereinbarungen und Absprachen schriftlich festgehalten und können in folgenden Gesprächen reflektiert werden.

4.4. Elternbeirat

Das Kinderhaus handelt bei der Bildung und den Aufgaben des Elternbeirates nach §5 des Kinderbetreuungsgesetzes. Hierbei wird der Elternbeirat bestehend aus zwei Elternteile jeder Gruppe jährlich zum Beginn des neuen Schuljahres gewählt. Als Mitwirkungsorgan der Einrichtung vertritt der Elternbeirat die Interessen der Eltern und bildet ein Bindeglied zwischen Eltern und Einrichtung beziehungsweise Träger. Die Beiräte treffen sich mit der Leitungsebene drei- bis viermal im Jahr, um das Sankt Martinsfest zu organisieren sowie zu reflektieren, den Ferienplan abzustimmen und um aktuelle Themen zu besprechen.

Die Zusammenarbeit zwischen Elternbeirat, Träger, Leitung, Mitarbeiter und Eltern basiert auf einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft und zielt auf den Anspruch der Kinder auf Bildung, Betreuung und Erziehung.

Bekanntmachung vom 15.März 2008 nach §5 Kindertagesbetreuungsgesetzes

Aufgaben des Elternbeirats

3.1 Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Einrichtung zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung, Elternhaus und Träger zu fördern.

3.2 Der Elternbeirat setzt sich dafür ein, dass der Anspruch der Kinder auf Erziehung, Bildung und Betreuung in der Einrichtung verwirklicht wird. Er hat zu diesem Zweck insbesondere

- 3.2.1 das Verständnis der Eltern für die Bildungs- und Erziehungsziele der Einrichtung zu wecken,
- 3.2.2 Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern entgegenzunehmen und dem Träger oder der Leitung der Einrichtung zu unterbreiten,
- 3.2.3 sich beim Träger für eine angemessene Besetzung mit Fachkräften sowie für die sachliche und räumliche Ausstattung einzusetzen und
- 3.2.4 das Verständnis der Öffentlichkeit für die Arbeit der Einrichtung und ihrer besonderen Bedürfnisse zu gewinnen.

4. Zusammenarbeit zwischen Elternbeirat und Einrichtung

4.1 Der Elternbeirat arbeitet mit den pädagogischen Kräften, der Leitung und dem Träger der Einrichtung zusammen.

4.2 Der Träger sowie die Leitung der Einrichtung beteiligen den Elternbeirat an den Entscheidungen in allen wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung in der Einrichtung, insbesondere soweit sie das pädagogische Konzept, die Organisation und die Betriebskosten betreffen. Der Elternbeirat ist insbesondere vor der Regelung der Ferien- und Öffnungszeiten, der Festsetzung der Elternbeiträge im Rahmen der für den Träger verbindlichen Regelungen, der Festlegung von Grundsätzen über die Aufnahme der Kinder in die Einrichtung sowie vor der Einführung neuer pädagogischer Konzepte zu hören.

4.5. Elterninformation

Im Kinderhaus werden die Eltern auf vielfältige Weise über den Alltag ihrer Kinder, über Projekte, Essenspläne, Feste oder Neuerungen sowie Mitteilungen und Hinweise informiert. Mittels Kita-App, Aushänge, Übergabegespräche, Informationstafeln, Info-Briefe, Ausstellungswände, digitale Bilderrahmen sowie Elternbriefe oder Emails erhalten die Eltern wichtige Informationen, die zum einen für die Organisation des Alltags und der Feste dienen und zum anderen einen Einblick in die pädagogische Arbeit bieten.

Die Kita-App ist der neueste Informationsweg, der Kinderhaus und Eltern digital verbindet.

Die Homepage der Gemeinde liefert den Eltern einen kurzen Abriss über alle Einrichtungen der Gemeinde und die dazugehörigen Betreuungsmodelle, die aktuelle Gebührenliste sowie Anmeldeformulare. Mit Hilfe des Gemeindeblattes von Meckenbeuren können Feste oder Projekte der Kinder öffentlich präsentiert werden.

Das Ziel der Elterninformation liegt darin, den Eltern mit einer offenen Kommunikationsweise zu begegnen und ihnen transparent, verständlich und zeitnah bedeutende Informationen zukommen zu lassen.

4.6. Angebote für Eltern

Angebote für die Eltern stärken die Erziehungspartnerschaft und fördern die Öffentlichkeitsarbeit. Zum einen gibt es im Kinderhaus verschiedene kommunikative Angebotsformen wie ein Eingewöhnungsabschlussgespräch, Entwicklungs- wie auch Beratungsgespräche, die die Eltern wahrnehmen können. Zum anderen gibt es mehrere Elternabende im Jahr, die gruppenintern gestaltet sein können oder als Informationsabende mit verschiedenen Themenschwerpunkten für alle Eltern gruppenübergreifend angeboten werden.

4.7. Angebote von Eltern für Kinder

Angebote für Eltern und Kinder, wie auch Oma, Opa, Tante, Onkel bieten den Kindern die Möglichkeit ihrer Familie, ihre Einrichtung, ihre Gruppe, ihr Lieblingsspielzeug, ihr Lieblingsspielplatz und vieles mehr zu zeigen.

Im Kinderhaus gibt es gemeinsame Angebote von Krippe und Kindergarten, die aufgrund der Größe getrennt organisiert werden. Dazu gehören das Sommer- oder Familienfest, der Sankt Martinsumzug und die Weihnachtsfeier, die einen gemütlichen Abschluss des Jahres bietet.



In der Krippe werden zusätzlich bis zu drei Eltern-Kind-Aktionen in jeder Gruppe angeboten, die von der Elternschaft oder den Erzieherinnen der jeweiligen Gruppe organisiert werden. Bei lockeren Grillnachmittagen, tierischen Besuchen auf dem Bauernhof oder leckeren Backaktionen haben die Familien die Möglichkeit, sich in angenehmer Atmosphäre kennenzulernen und ihre Kinder mit ihren Gruppenfreunden spielen zu sehen.

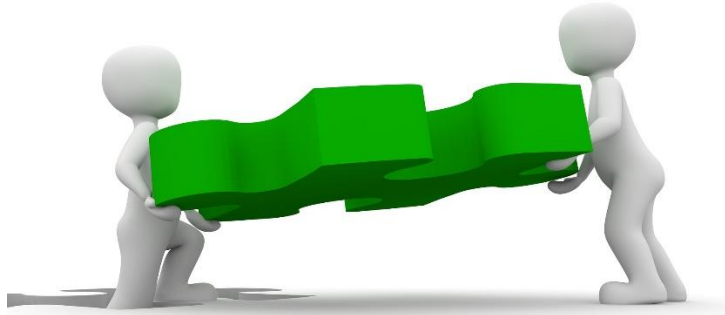
Im Kindergarten werden zum Anfang des Schuljahres Kennenlern-Nachmittage in den Gruppen angeboten, die zum einen den Eltern einen Gruppenüberblick ermöglichen und zum anderen die Wahl des Elternbeirats erleichtern sollen.

Zur Einstimmung auf die Adventszeit gibt es Angebote wie eine Nikolausfeier im Wald oder eine Weihnachtsbäckerei.

Für die Vorschüler steht zum Sommeranfang das gemeinsame Schultütenbasteln mit den Eltern an und das darauffolgende „Rausschmeiß-Fest“, das die Vorschüler mit einem weinenden und einem lächelnden Auge in die Ferien entlässt.

Alle Angebote stärken den Zusammenhalt im Haus und zielen auf freudige Momente ab, an die sich die Familien und die Fachkräfte gerne zurückerinnern.

5. Vernetzung und Kooperation



Der Paragraph 22a „Förderung in Tageseinrichtungen“ des SGB VIII fordert:

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten

1. mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,
2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,
3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern [...].

Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten

Die Zusammenarbeit mit den Eltern beruht auf einer professionellen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, die die gesunde Entwicklung des Kindes in den Mittelpunkt stellt. Durch verschiedene Aktionen wie gemeinsame Gruppenfeiern, Kindergartenfeste und gemeinsamen Aktionen wird das Gemeinschaftsgefühl zwischen Familien und Kinderhaus gestärkt. Im pädagogischen Alltag stehen wir gerne mit einem offenen Ohr Fragen, Anmerkungen und Rückmeldungen beratend zur Seite. Nähere Erläuterungen unter Punkt 5 Eltern.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erweitert unseren Blickwinkel und eröffnet uns Beteiligungsmöglichkeiten, die Bildungsprozesse fördern. Dazu zählen Kooperationen zur Musikschule, zur Sprachheilschule und der Bibliothek. Die Zusammenarbeit mit dem katholischen Landesverband, mit den Ausbildungsstätten wie dem IfsB, mit Fallbesprechungsgruppen sowie mit anderen Kindertageseinrichtungen erhöht die pädagogische Vielfalt und stärkt die Fachlichkeit unserer Fachkräfte.

Eine soziale Netzwerkarbeit zum Thema frühe Förderung oder auch Kindeswohlgefährdung zählt zu unseren Aufgaben, um Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, zu schützen und entwicklungsangemessen zu fördern. Kontakte zu den Fachstellen wie der Frühförderstelle, der Stiftung Liebenau oder auch dem Jugendamt bestehen und werden gepflegt.

Zusammenarbeit mit der Schule

Um Vorschulkindern einen guten Start in die neue Lebensphase zu ermöglichen, arbeiten wir eng mit den Grundschulen der Gemeinde Meckenbeuren zusammen. Wie der Übergang gestaltet ist, finden Sie unter Punkt 3.3.2 Übergang in die Schule.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Mit Hilfe einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit präsentiert sich das Kinderhaus mit seinem Profil sowie seiner wertvollen pädagogischen Arbeit und stärkt seine Kommunikationswege und kooperativen Verbindungen.

Interne Öffentlichkeitsarbeit

Wir legen großen Wert auf ein gutes Arbeitsklima und eine hohe Arbeitszufriedenheit, die auf einem bewussten Zusammengehörigkeitsgefühl basieren. Dazu benötigt es einen geregelten und zuverlässigen Informationsfluss im Haus und eine gemeinsame Zielsetzung, mit der sich alle Beteiligten identifizieren können.

Dies gilt auch in der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Zuverlässigkeit, Transparenz, Respekt und Vertrauen in der Kommunikation schaffen ein positives Bild, das nach außen getragen wird.

Mit Hilfe der Kita-App ist die Vernetzung zwischen Kinderhaus und Eltern nochmals enger und die interne Zusammenarbeit innerhalb der Erziehungspartnerschaft wird bedeutend gestärkt. Informationen finden unkompliziert und auf schnellstem Wege die Zielperson.

Externe Öffentlichkeitsarbeit

Wir pflegen mit unterschiedlichen Institutionen, wie beispielsweise mit den Grundschulen der Gemeinde oder der Bücherei, eine enge Beziehung und sind stets offen für neue Vernetzungen. Ein zuverlässiges Kommunikationsmanagement ist dabei grundlegend für unsere Arbeit. In den folgenden Unterpunkten werden unsere Kommunikationsmöglichkeiten vorgestellt.

Publikationen

Mit Hilfe von Kooperationen mit der Schwäbischen Zeitung und dem Gemeindeblatt Meckenbeuren erreichen wir eine breite Leserschaft und nehmen so bewusst Einfluss auf die öffentliche Meinung. Dieser Zugang ist uns wichtig, um regelmäßig über Ereignisse im Kinderhaus zu berichten und die Menschen der Gemeinde Meckenbeuren an unserem Geschehen teilhaben zu lassen.

Homepage

Alle Kindertageseinrichtungen in Meckenbeuren sind auf der Gemeinde-Homepage (www.meckenbeuren.de) aufgeführt. Das schafft einen transparenten Überblick über alle Einrichtungen.

Veranstaltungen

Durch verschiedene Veranstaltungen zeigt sich das Kinderhaus der Öffentlichkeit. In regelmäßigen Abständen finden geführte Hausbesichtigungen statt, die besonders zukünftige Eltern ansprechen und einen Einblick in die pädagogische Arbeit und die Räumlichkeiten des Kinderhauses schenken sollen. Elternabende sowie Themenabende bieten den Eltern eine Plattform, auf der Informationen ausgetauscht werden können und stellen eine geeignete Möglichkeit dar, andere Eltern kennenzulernen und in einen Austausch zu treten.

Die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen wie zum Beispiel dem *Stadtradeln* bietet dem Kinderhaus die Möglichkeit, sich am Gemeindegesehen zu beteiligen. Dazu gehört auch die Beteiligung an Vereinsveranstaltungen wie dem Fasnetsumzug oder mit einem Waffelstand an Festlichkeiten in Meckenbeuren. Das stärkt das Gemeinschafts- sowie das Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinde Meckenbeuren. Diese Aspekte werden in Festlichkeiten des Kinderhauses wie beispielsweise St. Martin, Sommerfest und dem jährlichen „Rausschmeiß-Fest“ aufgegriffen und mit den Kindern und Familien gelebt.

7. Mittel und Ressourcen

7.1. Umgang mit vorhandenen Ressourcen

Der Träger *Gemeinde Meckenbeuren* legt großen Wert auf eine gute personelle, räumliche und sachbezogene Ausstattung, die in Absprache mit der Leitung des Kinderhauses getroffen wird. Die vorhandenen Ressourcen bilden den täglichen Rahmen und erlauben uns unsere pädagogischen Aufträge auszuführen. Der Träger stellt die, zum Teil aus den Elternbeiträgen finanzierten, erforderlichen personellen, finanziellen und materiellen Mittel bereit, um den pädagogischen Alltag für Kinder, Eltern und Fachkräfte wertvoll zu gestalten. Eine vorausschauende und langfristige Haushaltsplanung sowie eine transparente Darlegung der Ressourcen bilden eine professionelle Basis für das Kinderhaus. Mit den vorhandenen Ressourcen wird verantwortungsvoll, zielgerichtet und nachhaltig umgegangen. Das Sachkostenbudget wird der Einrichtung am Jahresanfang mitgeteilt und obliegt in Absprache mit dem Träger in der Verantwortung der Leitungsebene.

Die personenbezogenen Ressourcen werden sorgsam genutzt. Der Träger stellt zwei Krankheitsvertretungen, die bei längeren Personalausfall in allen Gemeinde-Kindereinrichtungen einspringen, zur Verfügung. Durch einen einvernehmlich gestalteten Dienstplan wird versucht den Fachkräften mit ihren familiären und privaten Belangen entgegenzukommen. Bei personellen Engpässen unterstützen die Fachkräfte sich untereinander, um Überlastungen einzelner zu vermeiden. Die Fachkräfte sind die größte Ressource des Hauses. Daher werden sie mittels pädagogischer Tage und selbstgewählten Fortbildungen geschult und können sich auf diesem Weg weiterbilden und -entwickeln. Dazu werden regelmäßig Hygiene-Schulungen und Erste-Hilfe-Kurse für alle Fachkräfte übernommen. Ein Betriebsarzt steht für medizinische Fragen und Kontrollbesuche jederzeit zur Verfügung.

Im Bereich Lebensmittelhygiene wird ein strikter Handlungsplan eingehalten und durch regelmäßige Lebensmittelkontrollen überprüft.

Die sachbezogenen Ressourcen werden pfleglich behandelt. Die Fachkräfte achten auf einen sorgsamem Umgang mit den Materialien. Zu Schaden gekommenes Spielzeug wird im Rahmen der Sicherheit und Nachhaltigkeit von unserem Hausmeister repariert. Im Ganzen wird auf einen sparsamen und wertschätzenden Umgang mit dem Verbrauch von Materialien geachtet.

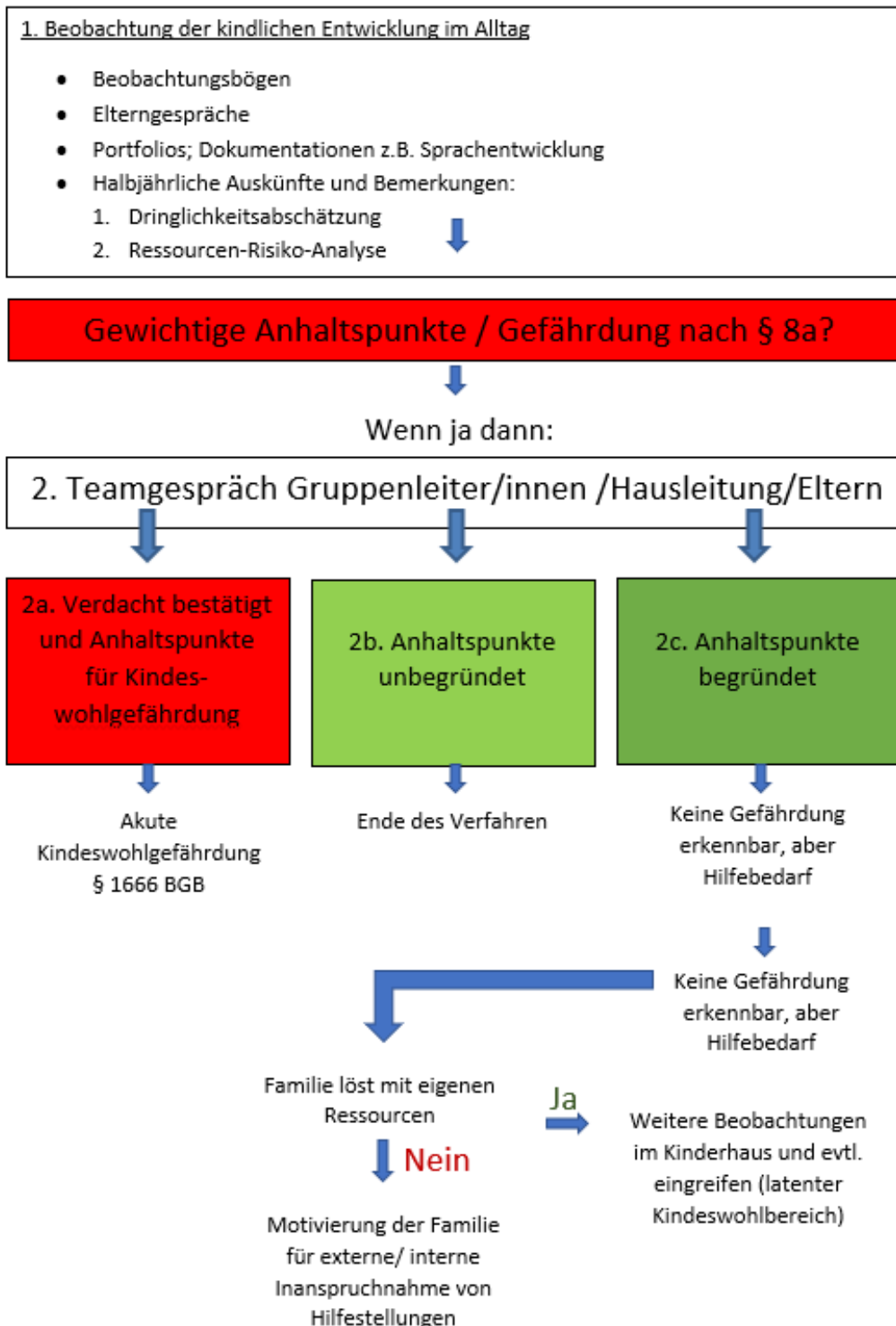
Durch Wartung und Instandhaltung der Substanz und Funktionalität wird unsere Einrichtung gesichert. Zum Schutz aller Beteiligten werden in regelmäßigen Abständen die Verbands- und Hygienematerialien kontrolliert sowie die Arbeits- und Gebäudesicherheit durch Gutachter bewertet.

7.2. Umgang mit Gefährdungssituationen

Das Wohl der Kinder steht an erster Stelle unseres pädagogischen Auftrags. Wir bieten den Kindern einen sicheren Raum, der ihnen altersgerechte Freiräume eröffnet. Durch den von uns gelebten partizipativen Ansatz wahren und stärken wir die Rechte der Kinder. Unser Ziel ist es, mit aufmerksamem Blick und Feingefühl, Gefährdungssituationen nach dem Verfahrensablauf SGB § 8a zu bemerken und damit sorgfältig umzugehen. Mit professioneller Offenheit und Kommunikationsfähigkeit stehen wir mit den Beteiligten, und wenn nötig mit den zuständigen Beratungsstellen, für das Wohl des Kindes ein.

Um einen verlässlichen Handlungsplan zur Hand zu haben, erstellen wir zurzeit ein Schutz- und Präventionskonzept. Momentan orientieren wir uns am Verfahrensablauf nach SGB 8a, der folgend aufgeführt ist.

Verfahrensablauf nach SGB VIII §8a



7.3. Meldepflicht gemäß §47 SGB VIII

Zur Gewährleistung des Kindeswohls in unserer Einrichtung für Kinder hat der die Gemeinde Meckenbeuren als Träger der Einrichtung nach §47 SGB VIII Meldepflicht, um Gefährdungssituationen oder negative Entwicklungen entgegen zu wirken.

Von wem ist zu melden?

Die Meldepflicht liegt bei der Gemeinde Meckenbeuren als Träger der Einrichtung. Intern wurde festgelegt, dass die Informationskette von den Fachkräften aus über die Einrichtungsleitung hin zum Träger verfolgt wird. Beobachtete Auffälligkeiten werden direkt in der jeweiligen Gruppe besprochen, der Leitung unverzüglich mitgeteilt und von der Leitung an den Träger weitergegeben.

An wen ist zu melden?

Die Meldung erfolgt gegenüber dem örtlichen Jugendamt in Friedrichshafen.

Was ist zu melden?

§47 SGB VIII unterscheidet zwischen jährlichen und unverzüglichen Meldungen.

1. Jährliche Meldungen

- Zahl der belegten Plätze
- Die vertraglich oder satzungsgemäß vereinbarte wöchentlich Betreuungszeit

2. Unverzügliche Meldungen

- Die Betriebsaufnahme unter Angabe von Name und Anschrift des Trägers, Art und Standort der Tageseinrichtung, der der verfügbaren Plätze sowie der Namen und der beruflichen Ausbildung der Leitung und der Fachkräfte
- Änderungen der bei Betriebsaufnahme anzugebenden Umstände (Änderungen bezüglich der Namen und Anschrift des Trägers, Art und Standort der Einrichtung, der Zahl der verfügbaren Plätze sowie der Namen und beruflichen Ausbildung der Leitung und Fachkräfte
- Änderungen der Konzeption

- Bevorstehende Schließung der Tageseinrichtung
- Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen
 - Fehlverhalten von Mitarbeiter/-innen und durch Mitarbeiter/-innen verursachte Gefährdungen der zu betreuenden Kinder, z.B.: Aufsichtspflichtverletzungen; schwere Unfälle mit Personenschäden oder Todesfolge (u.a. auch Vergiftungen, Verbrennungen); Verursachte oder begünstigte Übergriffe/Gewalttätigkeiten; sexuelle Gewalt und entwürdigende Handlungen; Suchtprobleme von Mitarbeiter/innen
 - Gefährdungen und Schädigungen unter zu betreuenden Kindern, z.B.: Gravierende selbstgefährdende Handlungen; sexuelle Gewalt; Körperverletzungen
 - Katastrophenähnliche Ereignisse: Das sind alle über Schadensfälle des täglichen Lebens hinausgehenden Ereignisse, die in einem ungewöhnlichen Ausmaß Schäden an Leben oder an der Gesundheit von Menschen oder an Sachwerten verursachen oder zur Folge haben, z.B.: Feuer; Explosionen; Erhebliche Sturmschäden mit massiver Beeinträchtigung des Gebäudes; Hochwasser
- Entwicklungen, die das Wohl der Kinder beeinträchtigen können und im Zusammenhang mit strukturellen und personellen Rahmenbedingungen in der Einrichtung stehen, z.B.: wiederholte und/oder anhaltende Unterschreitung der Mindeststandards ; erhebliche personelle Ausfälle im Betreuungsdienst (z.B. aufgrund Kündigung mehrerer Mitarbeiter/-innen in einer Tageseinrichtung); wenn absehbar ist, dass die wirtschaftlichen Voraussetzungen für den Betrieb der Einrichtung nicht mehr erfüllt werden (z.B. durch anhaltende „Unterbelegung“); wiederholte Mobbingvorfälle; gravierende oder sich wiederholende Beschwerden über die Tageseinrichtung

In dieser Situation bedarf es der gemeinsamen Reflexion von Einrichtungsträger und Jugendamt der bestehenden konzeptionellen, strukturellen, wirtschaftlichen und/oder räumlichen Rahmenbedingungen.

Wie ist zu melden?

Der Träger meldet unmittelbar nach der Erstmeldung bezüglich der unten aufgeführten Punkte das Ereignis und verfasst innerhalb von zehn Werktagen einen ausführlichen, schriftlichen Bericht, der dem Landesjugendamt vorgelegt wird.

- Darstellung des Ereignisses: Art, Ort, Zeitpunkt und beteiligte Personen; Name des Kindes, Geburtsdatum; Namen weiterer Beteiligter
- Angaben zur Tageseinrichtung, in der das Kind gefördert wird: Tageseinrichtung, Gruppenart; Angaben zum Betreuungsdienst: Name, Qualifikation und Umfang des Einsatzes der Mitarbeiter/-innen
- Angaben über erfolgte, eingeleitete und/oder vorgesehene Maßnahmen
- Angaben darüber, ob eine Information an Personensorgeberechtigte erfolgte
- Angaben über andere, mit der Bearbeitung befasste Behörden
- Angaben zu weiteren relevanten Informationen, z.B. Öffentlichkeitswirksamkeit
- Angaben zu Bewertung des Ereignisses und Konsequenzen, die aus dem Vorkommnis gezogen werden

7.4. Auskunft zur Buch- und Aktenführung

Die Buchführung wird von der Gemeinde Meckenbeuren als Träger der Kindertageseinrichtung, die Aktenführung von der Leitungsebene übernommen. Die Frist der Aufbewahrung beläuft sich auf fünf Jahre.

Personalplanung:

Die Leitung organisiert und strukturiert den Fachkräfteeinsatz mithilfe von Dienstplänen, die sich stets am Bedarf der gesamten Einrichtung orientieren. Im Kinderhaus werden die Arbeitszeiten aller Mitarbeiter täglich per digitaler Stempeluhr dokumentiert. Der tägliche Aushilfe-Einsatz wird im morgendlichen „Blitzlicht“ für die Krippe und den Kindergarten geplant und organisiert. Im Programm „Zeus“ werden alle Dienst- und Urlaubszeiten hinterlegt und sind für jeden Mitarbeiter einsichtig und passwortgeschützt.

Organisation der Gruppen:

Die Leitungsebene organisiert die Belegung der Gruppen. Sie erledigt alle anfallenden Aufgaben, von der Aufnahme bis zur Betreuung der Kinder. Sämtliche Daten sind in den Gruppenlisten, sowie in den Kinderakten festgehalten, die von der Leitung verwaltet werden.

Wirtschaftliche Planung:

Die wirtschaftliche und finanzielle Planung obliegt der Gemeinde Meckenbeuren. Dabei verfügt die Einrichtungsleitung über ein Budget für die tägliche Betriebsführung, das monatlich mit dem Träger abgerechnet wird. Die dazugehörigen Unterlagen befinden sich beim Träger und bieten Einblick in eine ordnungsgemäße Führung.

Dokumente zur konkreten Aufbewahrung:

- Arbeitszeiten und Dienstpläne;
- Dokumentation der erweiterten Führungszeugnisse (im Rathaus),
- Fall- und gruppenbezogene Aktenführung;
- Dokumentation der pädagogischen Prozesse, wie auch der Ereignisse oder Entwicklungen, die im Sinne des gefährdeten Kindeswohles weitergegeben wurden;
- Belegungsdocumentation: konkret: mittels Listenausdrucke aus dem Anmeldeprogramm Kita Profi, jährliche Meldung der Belegung an Kita Data Webhouse;
- Unterlagen zur Buchführung.

8. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

8.1. Kontinuierliche Verbesserung

Ist in Entwicklung.

8.2. Befragungen

Ist in Entwicklung.

8.3. Beschwerdemanagement

Das Beschwerde-Management (BM) ist ein Verfahren, das Beschwerden, Anliegen oder auch Verbesserungsvorschläge als Entwicklungschance versteht.

Die Ziele unseres BMs sind:

- Wir wollen mit Hilfe des BMs Qualität sichern und weiterentwickeln.
- Durch das BM stärken wir die Erziehungspartnerschaft und können gemeinsam auf einer Ebene kommunizieren und handeln.
- Wir möchten mit dem BM Hemmungen abbauen, um Beschwerden wahr- und ernstgenommen anzubringen. Auf diese Weise schafft das BM gegenseitiges Vertrauen.
- Durch unsere Beschwerde-Struktur wird die Beschwerde/ das Anliegen professionell und sachlich auf den Weg der Lösung geführt.
- Die Beschwerden von Kindern bekommen eine Plattform. Dadurch wird das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt.

Der Ablauf einer Beschwerde unterteilt sich in drei Schritten:

1. Aufnehmen der Beschwerden
2. Bearbeiten der Beschwerden
3. Rückversicherung und Reflexion des Prozesses.

Diese drei Schritte werden in allen Formen des BMs eingehalten. Dazu gliedern wir das BM wie folgt auf:

1. Beschwerden von Kindern
2. Beschwerden von Eltern
3. Beschwerden im Team/an die Leitungsebene.

Diese Unterteilung nehmen wir vor, da jeder Adressant individuelle Möglichkeiten braucht, um sich äußern zu können sowie verschiedene Methoden, um die jeweiligen Beschwerden zu bearbeiten und anschließend zu reflektieren.

Beschwerden von Kindern

Jede Gruppe kann ihre Beschwerdemanagementmethode individuell auf die Gruppensituation abstimmen. Dabei wird jede Beschwerde an- und ernstgenommen.

Krippe	Kindergarten
<ul style="list-style-type: none"> • Mittels Beobachtung erkennt die pädagogische Fachkraft die Signale/Beschwerden der Kinder, geht in einen Dialog mit dem Kind und hinterfragt das Gesehene. • Beschwerden der Kinder können auch über deren Eltern an die Fachkräfte herangetragen werden. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Kinder, die sich bereits sprachlich mitteilen können, können auf direktem Weg ihre Beschwerde an die Fachkraft oder die anderen Kinder richten. • Der Beschwerdeprozess wird stets von der Fachkraft visuell oder verbal begleitet. • Die Kinder werden angeregt, ihre Beschwerden an den zuständigen Adressaten zu senden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kinder können ihre Beschwerde direkt an die pädagogische Fachkraft oder an die anderen Kinder anbringen. • Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Beschwerde visuell zu verdeutlichen und an eine Pinnwand etc. zu heften. • Es besteht jeder Zeit die Chance, geheime Beschwerden auf neutralen Boden (separater Raum) zu äußern. • Bei Beschwerdeäußerungen muss geklärt werden, an wen die Beschwerde gerichtet ist und wer zur Klärung involviert werden muss. • Beschwerden, die die gesamte Gruppe betreffen, werden in Kinderkonferenzen angesprochen und bearbeitet. • Beschwerden müssen zeitnah bearbeitet werden.
<ul style="list-style-type: none"> • Beschwerden der Krippenkinder müssen zeitnah, wenn möglich sofort bearbeitet und geklärt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Mit Hilfe der Pinnwand oder ähnlichen Methoden wird die Beschwerde sichtbar und Beschlüsse aus Kinderkonferenzen

	<p>werden daran schriftlich für Eltern und Kinder festgehalten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zur Klärung besteht jederzeit Hilfestellung durch die pädagogische Fachkraft.
	<ul style="list-style-type: none"> • Sobald die Beschwerde gelöst ist, kann das Bild von der Pinnwand abgenommen werden. • Kinder werden immer wieder dazu ange-regt, die Beschwerden zu reflektieren.

Beschwerden von Eltern

Unsere Eltern können verschiedene Möglichkeiten wahrnehmen, um Rückmeldungen, Beschwerden, Lob und Wünsche anzubringen. Dazu gehören:

- Direkte Tür- und Angelgespräche mit den pädagogischen Fachkräften
- Elterngespräche
- Unser Briefkasten oder unsere E-Mail-Adresse.

Alle Beschwerden werden ernst genommen und nach Bedarf und Dringlichkeit schriftlich festgehalten (mittels eines Formblattes). Wenn eine sofortige Lösungsfindung nicht möglich ist, wird ein Termin für ein Lösungsgespräch vereinbart. Die Beschwerde wird offen kommuniziert, um eine gemeinsame Lösung zu erarbeiten. Diese wird ebenfalls schriftlich dokumentiert und ein Datum für eine Reflexion terminiert. Sollte die Beschwerde nach der Reflexion weiterhin bestehen, wird ein Gespräch mit der Leitung ausgemacht, um neue Lösungsansätze zu finden. Hierbei bleibt der Verfahrensweg gleich.

Weitere Möglichkeiten die Stimmungslage der Eltern zu erfassen, ist die Evaluation, bei der alle Eltern beteiligt werden. Mittels Aushänge werden die Eltern über die Ergebnisse und Entwicklungsfortschritte informiert.

Bei indirekten Beschwerden werden die pädagogischen Fachkräfte sowie die Leitungsebene aktiv und sprechen Schwierigkeiten offen und direkt an. Auch hier besteht jederzeit der oben beschriebene Verfahrensablauf. Beschwerden, die an die Leitung herangetragen werden,

werden an die betreffende Gruppe oder Fachkraft weitergeleitet. Je nach Anliegen und nach Grad der Beschwerde wird die Leitungsebene involviert, wie z.B. Kindeswohlgefährdung oder bei Beschwerden über das Verhalten von Fachkräften.

Um das BM transparent zu gestalten, werden die Eltern am Elternabend darüber informiert.

Beschwerden im Team/ an die Leitungsebene

Der Umgang mit einer Beschwerde lässt unterschiedliche Methoden zu. Handelt es sich um Beschwerden, die nur einzelne Personen betreffen, wird das direkte Gespräch gesucht. Betrifft die Beschwerde das gesamte Team oder mehrere Personen, besteht die Möglichkeit, die Beschwerde in einer Beschwerderunde in einer Teamsitzung anzusprechen.

Je nach Thematik kann die Beschwerde unmittelbar besprochen oder einen Termin zur ausführlichen Klärung festgelegt werden.

Zur Diskussion und Lösungsfindung kann zur Unterstützung eine neutrale Person (z.B. eine weitere Fachkraft, die Leitung oder einen Supervisor/Mediator) hinzugezogen werden.

Am Ende des Gespräches wird eine gemeinsame Vereinbarung getroffen und diese in einem Beschwerdeprotokoll schriftlich festgehalten. Hierbei ist ein Termin zur Reflexion zu vereinbaren.



Quellenverweis

Schirm-Gasser, Carmen: *Spielen ist Dünger für das Gehirn* aus Blick, 2019. URL: <https://www.blick.ch/life/gesundheit/medizin/hirnforscher-gerald-huether-spielen-ist-duenger-fuer-das-gehirn-id5721031.html> [Recherche am 18.11.2019]

Damen, Sonja: Beobachtung. Pädagogische Qualität weiterentwickeln (1), in *Kindergarten heute* (01/2015), Verlag Herder, S. 40.

Edelmann, Doris/ Stamm, Margit (Hrsg.): *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung*. Springer VS, Wiesbaden, 2013

Flender, Judith/ Wolf, Sylvia Mira: *Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation in der Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren*. 2012 Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/FT_Flender_Wolf_OV.pdf [03.03.2018]

Koglin, Ute/ Petermann, Franz/ Petermann, Ulrike: *Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD 3-48 Monate – Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Krippen und Kindergärten*. Cornelsen, Berlin, 6. Auflage, 2016

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg: *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen*. Verlag Herder, Freiburg in Breisgau, 2014

Vollmer, K. (2012): *Ästhetische Bildung*. In: Vollmer, K.: *Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte*. Freiburg: Verlag Herder.

Anhang

Die Eingewöhnung - Das Berliner Eingewöhnungsmodell

Um den Übergang für Ihr Kind in unsere Krippe zu erleichtern, erarbeiten wir einen individuellen Eingewöhnungsplan, der sich an den Bedürfnissen des Kindes orientiert. Dazu verwenden wir unterstützend das Grundgerüst des „Berliner Eingewöhnungsmodells“.

Jedes Kind benötigt stabile Beziehungen und Bindungen, um Wissen und Kompetenzen zu erwerben sowie sich auf fremde Situationen einzulassen. Ein Bezugserzieher sowie ein Elternteil, die das Kind in der Eingewöhnung begleiten, sollten daher möglichst konstant bleiben. Bereits beim Aufnahmegespräch soll eine Basis für ein Vertrauensverhältnis und eine Erziehungspartnerschaft geschaffen werden.

Das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ besteht aus 4 Phasen, die im Folgenden kurz dargestellt werden:

1. Phase: Orientierungsphase

In den ersten ein bis drei Tagen verbringen ein Elternteil und das Kind ca. eine Stunde gemeinsam im Gruppenraum

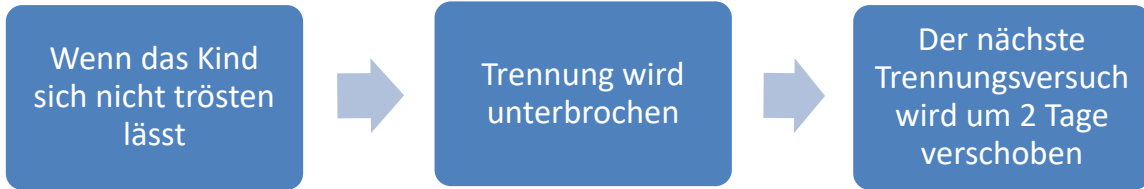
- Das Kind lernt den Gruppenraum, die Erzieher und Kinder kennen
- Die Eltern sind eher passiv und bieten dem Kind einen „sicheren Hafen“ (sichere Basis)
- Ein Übergangsobjekt (z.B. Kuscheltier) kann dem Kind bei der noch fremden Umgebung helfen

2. Phase: erste Trennungsphase

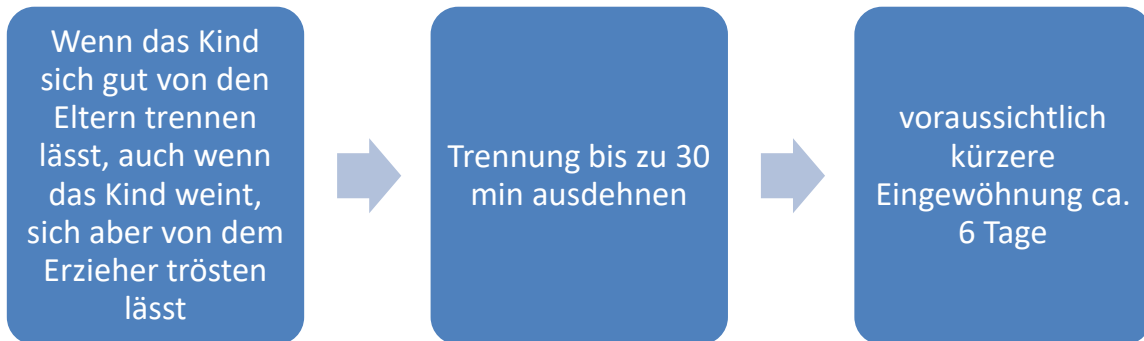
- ab ca. dem 4. Tag wird die erste Trennung vollzogen
- der erste Trennungsversuch sollte nie direkt nach dem Wochenende stattfinden
- sobald sich das Kind in der Gruppe eingefunden hat, verabschiedet sich das Elternteil von dem Kind (kein „Wegschleichen“) und verlässt für ca. 15 min den Raum

In der Regel gibt es nun zwei Optionen.

Option 1:



Option 2:



3. Phase: Stabilisierungsphase

- wenn die Trennung am 4. Tag positiv verlief, wird die Dauer der Trennung täglich individuell ausgedehnt → dabei bleibt das Elternteil in der Nähe des Raumes
- erste mögliche Beteiligung des Erziehers beim Füttern, Wickeln etc.

4. Phase: Schlussphase

- die Eingewöhnung ist beendet, wenn sich das Kind von dem Erzieher trösten lässt und diesen als „sicheren Hafen“ akzeptiert
- Eltern halten sich nicht mehr in der Kita aus, sind jedoch telefonisch erreichbar

Sind Sie sich sicher, ist es Ihr Kind auch.